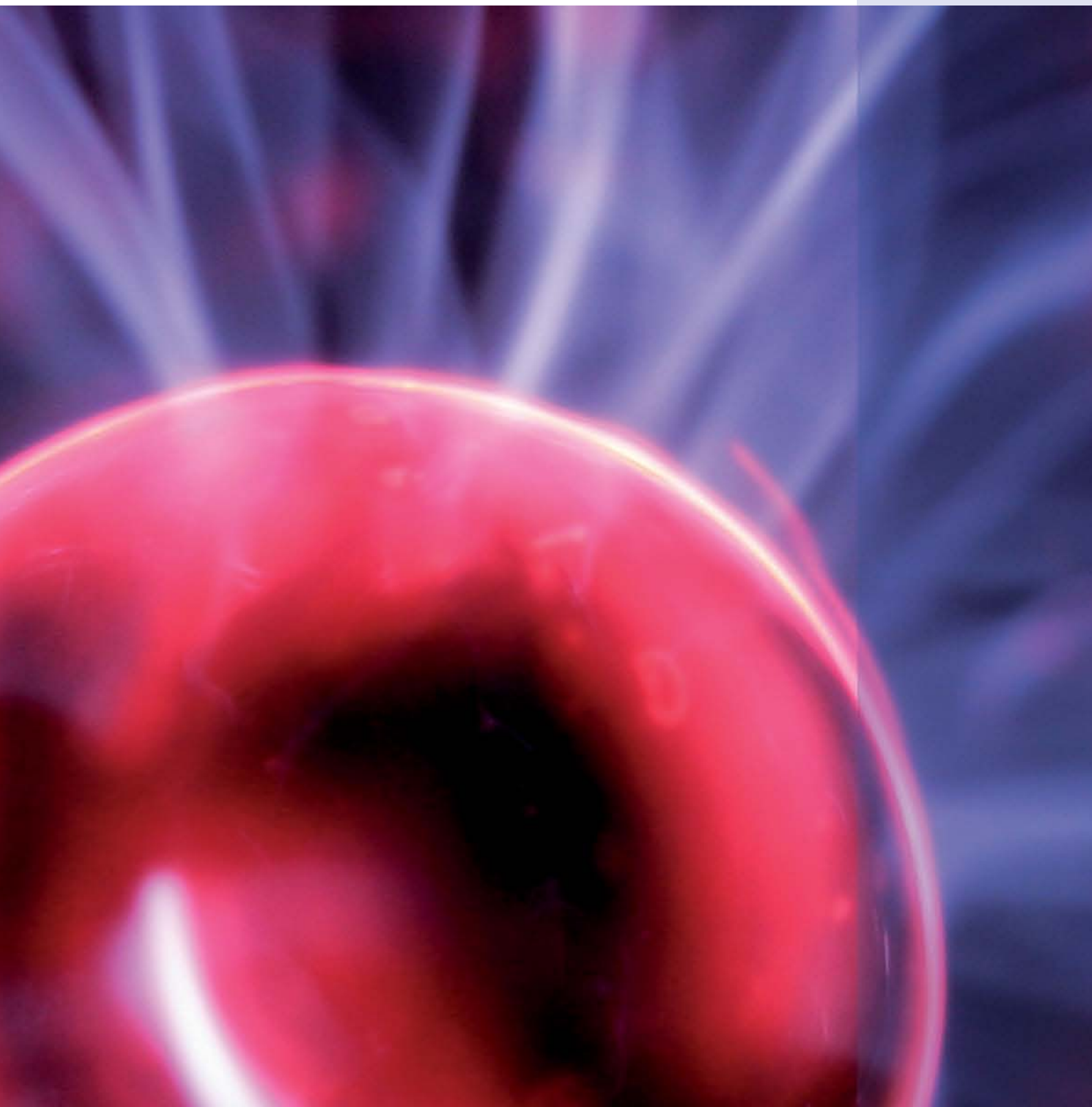


austrian  
council



tätigkeitsbericht 2007

## impresum

**Herausgeber und Medieninhaber** | © **austrian council**

Rat für Forschung und Technologieentwicklung | 1010 Wien | Pestalozzigasse 4

**Gestaltung** | Grafikatelier Heuberger | Wien

**Druck** | Kärntner Druckerei | Klagenfurt

**Bildquellen** | AndreasF | photocase.com | co2 Werbe- und Designagentur | Freie Uni Berlin | ITA  
MEV | Pfizer | Pixelio | Technische Universität Graz | Woisetschläger | Bergmann | Philipps | Felmi  
Wirtschaftsuniversität Graz | Huger | ZS communication+art GmbH

2	<b>vorwort</b>	
3	<b>editorial</b>	
4	<b>vision - mission - leitbild</b>	
5	<b>gesetzlicher auftrag</b>	
7	<b>perspektiven</b>	
	„Brauchen Leuchttürme für Studierende und Unternehmen“	8
	Die Exzellenzstrategie: Weg an die Spitze	12
15	<b>der rat empfiehlt</b>	
	Die Empfehlungen 2007	16
23	<b>wissen schaffen</b>	
	Update: Was sich in den Arbeitsgebieten getan hat	24
	Grundlegende Expertise: Berichte und Studien 2007	30
	Internationales	34
37	<b>veranstaltungen</b>	
37	<b>der rat</b>	
	Rückblick 2007: Exzellenzstrategie finalisiert	46
	Ausblick 2008: Langfristige FTI-Strategie	46
	Geschäftsstelle: Neu im Team – Öffentlichkeitsarbeit	47
	Die Mitglieder	48
	Die Geschäftsstelle	49
50	<b>vorhaben</b>	
	Die Schwerpunkte des Rates 2008	51
52	<b>kontakt</b>	

## vorwort



In der jüngeren Vergangenheit, vor allem seit Mitte der 90er Jahre, ist das Bewusstsein für die Bedeutung von Forschung, Technologie und Innovation bei der Politik in Österreich massiv gestiegen und ebenso in das Blickfeld einer breiteren Öffentlichkeit gerückt. So ist die Förderung von Forschung und Entwicklung ein zentrales Anliegen dieser Bundesregierung – im Bewusstsein, dass die Leistungen der Grundlagenforschung an den wissenschaftlichen Institutionen, die Innovationsleistungen in den Unternehmen und insbesondere der kooperative Bereich, wo Wissenschaft und Wirtschaft an gemeinsamen Lösungen arbeiten, die Stützen unserer Wettbewerbsfähigkeit im internationalen Vergleich sind.

Dieser eingeschlagene Weg muss in den nächsten Jahren konsequent fortgesetzt werden, wobei die Basis hierfür mit der im Jahr 2007 verabschiedeten Exzellenzstrategie gelegt wurde. Darin enthalten sind einerseits bereits in Umsetzung begriffene Elemente wie die „Exzellenzinitiative Wissenschaft“ oder das „Kompetenzzentren Programm COMET“, andererseits aber auch neue qualitätsorientierte Elemente zur Systemoptimierung.

Wissenschaft, Forschung und Technologie benötigen Rahmenbedingungen, die flexibel auf geänderte Anforderungen reagieren müssen. Diese Verantwortung wird auf unterschiedlichen Ebenen wahrgenommen. Die Systemevaluierung prüft die Zielausrichtung vorhandener Förderinstrumente, der Forschungsdialog bringt neue Ideen hervor, und der Lissabonprozess schafft den gemeinsamen Rahmen des nachhaltigen Entwicklungsprozesses in allen Ländern der EU. Der Blick auf das Ganze und die Initiierung gemeinsamer Anstrengungen erfordern eine kontinuierliche Beratungsleistung für die politischen Verantwortungsträger. Nur durch regelmäßige Reflexion der eigenen Aktivitäten in der Diskussion mit Fachleuten können Verbesserungen erreicht werden. Insbesondere in Bezug auf die Entwicklung einer langfristigen Gesamtstrategie für das österreichische Innovationssystem leistet der Rat für Forschung und Technologieentwicklung wesentliche Beiträge. Wir wünschen dem Rat für Forschung und Technologieentwicklung bei der Erfüllung seiner wichtigen Beratertätigkeit gutes Gelingen und werden aktiv unsere Beiträge in die Diskussion einbringen. ■

Mag. Wilhelm Molterer

Vizekanzler  
und Bundesminister  
für Finanzen

Dr. Johannes Hahn

Bundesminister  
für Wissenschaft  
und Forschung

Dr. Martin Bartenstein

Bundesminister  
für Wirtschaft  
und Arbeit

Werner Faymann

Bundesminister  
für Verkehr,  
Innovation und Technologie

Christa Kranzl

Staatssekretärin im  
Bundesministerium für Verkehr,  
Innovation und Technologie

Die Entwicklung der österreichischen Forschungslandschaft war in den vergangenen Jahren durch eine große Dynamik geprägt, deren Erfolge unübersehbar sind. Seit dem Jahr 2000 konnte die Forschungsquote – also der Anteil der Forschungsausgaben am Bruttoinlandsprodukt – von 1,91 Prozent auf geschätzte 2,63 Prozent im Jahr 2008 gesteigert werden. Das sind beachtliche 7,5 Milliarden Euro, die 2008 für Forschung und Entwicklung bereitgestellt werden. Durch diese Anstrengungen ist es gelungen, Österreich ein gutes Stück weiter zu bringen auf dem Weg vom reinen Technologieanwender zu einer wissensbasierten und technologieintensiven Wirtschaft.

Gleichzeitig dürfen wir jedoch nicht übersehen, dass diese Entwicklung kein Selbstläufer ist, sondern auch weiterhin große Anstrengungen erfordert, um erfolgreich weitergeführt werden zu können. 2007 war hierbei durchaus ein schwieriges Jahr. So haben die geänderten politischen Rahmenbedingungen beispielsweise dazu geführt, dass Budgetprozesse verzögert wurden und damit Unsicherheiten entstanden. Gleichzeitig drängte sich zeitweilig der Eindruck auf, als seien die Akteure zwar grundsätzlich in die richtige Richtung, allerdings mit „angezogener Handbremse“ unterwegs. Das Jahr 2008 muss diesbezüglich wieder besser werden: Es gilt den Kurs zu halten und das Tempo wieder zu steigern.

### 2007: das Jahr der Exzellenz

Ein Meilenstein des Jahres 2007 war die Präsentation der Exzellenzstrategie des Rates unmittelbar vor den Technologiegesprächen in Alpbach. Damit

konnte der Rat ein in seiner „Strategie 2010“ zentrales strategisches Handlungsfeld zu einem vorläufigen Abschluss bringen. Ziel der Exzellenzstrategie ist es, sowohl die Qualität der Forschung in Österreich insgesamt zu heben als auch Spitzenforschung auf internationalem Niveau in Österreich in größerem Umfang als bisher zu ermöglichen. Damit ist der Prozess freilich nicht abgeschlossen. Der Rat wird weiterhin die Rolle übernehmen, eine Übersicht über die Aktivitäten in diesem Bereich zu schaffen und neue Initiativen in Kooperation mit allen InteressenträgerInnen des Innovationssystems vorzuschlagen.

### Notwendige Basis für die Fortsetzung eines erfolgreichen Weges: Humanressourcen

Wissenschaft, Forschung und Entwicklung brauchen ausreichende finanzielle Ressourcen, langfristige Planungssicherheit und optimale Strukturen. Vor allem aber brauchen sie Menschen, die neugierig sind, die Probleme erkennen und lösen wollen, die sich nicht durch Hindernisse beirren lassen und die vor allem auch die notwendige Bildung und Ausbildung mitbringen, um Wissenschaft und Forschung vorantreiben zu können. Aus diesem Grund wird das Thema „Humanressourcen“ ein wesentlicher Arbeitsbereich des Rates im Jahr 2008 sein. Abschließend danken wir all jenen, die unsere Arbeit im vergangenen Jahr begleitet und unterstützt haben. Wir wünschen Ihnen eine aufschlussreiche und interessante Lektüre und laden Sie ein, den bisher so erfolgreich beschrittenen Weg mit uns fortzusetzen. ■



Foto (v. l. n. r.):  
Hans Schönegger  
Knut Consemüller  
Albert Hochleitner  
Gabriele Zuna-Kratky  
Reinhard Petschacher  
Jürgen Stockmar  
Dervilla Donnelly  
Günther Bonn

## vision - mission - leitbild



„Zu den Besten in Europa zu gehören“ – das ist die Vision des Rates für Forschung und Technologieentwicklung für Österreich.

Der Rat versteht sich deshalb als das zentrale Gremium der Strategieberatung in der FTI-Politik und sieht seine Aufgabe folglich in einer systematischen, unabhängigen und fundierten Beratungstätigkeit, deren Ziel es ist, einen maßgeblichen Beitrag zur Schaffung und Implementierung einer zukunftsorientierten FTI-Politik zu leisten.

Um seine vom Gesetz gegebene Aufgabe zu erfüllen, lässt sich der Rat von einer Reihe grundsätzlicher Werte und Vorstellungen leiten:

■ **FTI und Gesellschaft:** Unsere Gesellschaft am Beginn des 21. Jahrhunderts ist wissensbasiert; konstruktive Neugier und produktive Kreativität bringen Fortschritt und erhöhen den Wohlstand. Innovation ist dabei der Motor der wirtschaftlichen Prosperität und bildet eine solide Basis für die soziale und kulturelle Weiterentwicklung dieser Gesellschaft. Diese Tatsache ist der Öffentlichkeit noch zu wenig bewusst und sollte daher durch ein Bündel entsprechender Maßnahmen verdeutlicht werden.

■ **Prosperität durch gesellschaftlichen Konsens:** Erfolgreiche Forschungspolitik muss mit einer breiten Akzeptanz in der Öffentlichkeit einhergehen. Der Rat strebt daher gesellschaftlichen Konsens an und verpflichtet sich dem Ziel einer nachhaltigen Entwicklung. Durchschlagender Erfolg kann nur durch das Thematisieren von F&E-Aufgaben in der Öffentlichkeit erreicht werden.

■ **Ausrichtung von FTI:** Der Rat berücksichtigt die unterschiedlichen Anforderungen der Grundlagenforschung, angewandten Forschung und Entwicklung. Die freie Grundlagenforschung mit internationalem Niveau muss unterstützt werden, zugleich sehen wir jedoch die Notwendigkeit der Stärkung der angewandten Forschung im Hinblick auf eine mittelfristige wirtschaftliche Umsetzung. Ein Kernpunkt der neuen Technologiepolitik ist die Intensivierung der Zusammenarbeit zwischen Wirtschaft und universitärer bzw. außeruniversitärer Forschung in gemeinsamen Projekten.

■ **Dem Output verpflichtet:** Wir werden das Regierungsziel nur durch eine dramatische Erhöhung der F&E-Quote der Wirtschaft (Ziel ist die Verdoppelung [Anm.: der Mittel]) erreichen. Entsprechen-

de Förderungsinstrumentarien sind dafür auf Basis abgestimmter Strategien zwischen Wirtschaft und Wissenschaft zu implementieren.

■ **Spitzenleistungen als Ziel:** Der Rat strebt Weltstandard bei FTE-Projekten als Voraussetzung zur Stärkung der internationalen Wettbewerbsfähigkeit an. So wie der Markt die FTE-Ergebnisse der Wirtschaft evaluiert, fordern wir auch spezifische Evaluationskriterien und regelmäßige Evaluierungen für die verschiedenen Formen der Forschung und Lehre. Moderne Forschungs- und Technologiepolitik muss Schwerpunkte setzen, vorhandene Stärken sind zu stärken, und der Auf- und Ausbau von Kompetenz und Wissen in Centers of Excellence ist zu fördern.

■ **Ganzheitlicher Ansatz:** Wir fühlen uns einem systemischen Ansatz verpflichtet, sowohl transdisziplinär als auch zwischen den Institutionen. Durch Anreizsysteme müssen Voraussetzungen für sich selbst erneuernde Strukturen geschaffen werden.

■ **Internationale Einbindung:** Der Rat betrachtet Forschung und Entwicklung als ein optimales Instrument zur Erweiterung der Internationalität und zur Teilnahme an internationalen Aktivitäten. Österreich muss internationale Programme bereichern und diese aktiv mitgestalten.

■ **Der Mensch im Mittelpunkt:** Wir betrachten das Humankapital als die wichtigste Voraussetzung für die Wettbewerbsfähigkeit der österreichischen Wirtschaft und Wissenschaft auf Basis der Freiheit von Forschung und Lehre. Das Vorhandensein von qualifizierten und motivierten MitarbeiterInnen ist von zentraler Bedeutung. Voraussetzung dafür ist es, bei den StaatsbürgerInnen das Verständnis für Wissenschaft, Forschung und Technologie zu wecken und zu fördern. Ebenso sind innovative Methoden des Wissenstransfers durch den Einsatz neuer Medien zu fördern.

Zudem ist die „Strategie 2010“, deren Vision und Handlungsfelder die Gesamtheit des österreichischen Innovationssystems umfassen, wichtige Grundlage der Arbeit des Rates.

Auf Basis dieses Dokuments wird auch die Weiterentwicklung der strategischen Elemente für eine mittel- und langfristige Perspektive für das österreichische Innovationssystem als wesentliches Element der Ratsarbeit im Jahr 2008 stattfinden. ■

## gesetzlicher auftrag

Der Rat für Forschung und Technologieentwicklung, kurz: RFTE, wurde mit 1. August 2000 durch eine Novelle zum *Bundesgesetz zur Förderung der Forschung und Technologieentwicklung (FTFG) 1982 vom 11. Juli 2000* vom Gesetzgeber eingesetzt. Seit 1. September 2004 ist der Rat aufgrund des *Forschungsförderungs-Strukturreformgesetzes vom 14. Juli 2004* eine eigene Rechtspersönlichkeit (juristische Person öffentlichen Rechts). Die im FTFG ebenfalls definierten Aufgaben des Rates lassen sich in sieben Bereiche gliedern:

1. die Beratung der Bundesregierung und auf Wunsch auch einer Bundesministerin oder eines Bundesministers oder einer Landesregierung in allen Fragen betreffend Forschung, Technologie und Innovation
  2. die Ausarbeitung von Vorschlägen für eine langfristige österreichische Strategie für den Bereich Forschung und Technologieentwicklung sowie eine Überprüfung der schrittweisen Umsetzung
  3. die Ausarbeitung von Vorschlägen für Schwerpunkte für die nationalen Forschungs- und Technologieprogramme und für die Förderpolitik aller forschungs-, innovations- und technologieorientierten Einrichtungen mit Beteiligung des Bundes
  4. die Abgabe von Empfehlungen für eine Stärkung der Position Österreichs in internationalen Forschungs- und Technologiekooperationen
  5. die autonome Erstattung von Vorschlägen für nationale Forschungs- und Technologieprogramme unter Berücksichtigung internationaler Forschungs- und Technologiekooperationsprogramme aller forschungs-, innovations- und technologieorientierten Einrichtungen mit Beteiligung des Bundes
  6. die Erstellung von Vorschlägen zur Verbesserung der Kooperation von Wirtschaft und Wissenschaft, insbesondere durch Zusammenführung von universitärer Forschung und angewandter Forschung und der Technologieentwicklung in den Unternehmen
  7. die Ausarbeitung von Vorschlägen für ein Monitoring aller forschungs-, innovations- und technologieorientierten Einrichtungen mit Beteiligung des Bundes unter Berücksichtigung internationaler Standards
- Darüber hinaus hat der Rechnungshof in seinem Bericht vom Dezember 2007 einige wichtige Anre-

gungen gegeben, die in die Tätigkeit des Rates künftig einfließen werden:

■ Nach Ansicht des RH sollte der Rat vor Bereitstellung weiterer Finanzmittel prüfen, ob die personellen und materiellen Ressourcen für eine derart rasche Expansion der Forschung in Österreich überhaupt vorhanden sind.

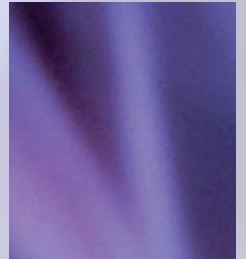
Der Rat teilt die Ansicht des RH, dass personelle und materielle Ressourcen die Kernfrage der Entwicklung der Forschung in Österreich darstellen. Der Schwerpunkt der ersten Periode des Rates war allerdings auf der Entwicklung des öffentlich-politischen Bekenntnisses zur Investition in den Bereich Wissenschaft und Forschung gelegen. In der zweiten Periode definiert der Rat nunmehr neue Prioritäten, insbesondere die Frage qualitativ hochwertiger Humanressourcen.

■ Der RH empfahl dem Rat, der Bundesregierung Vorschläge zu unterbreiten, die der Stagnation der aus dem Ausland finanzierten Forschung entgegenwirken. Seit 2002 ist der Anteil privat finanzierter Forschung rückläufig. Die wesentlichste Ursache liegt darin, dass seit 2002 die aus dem Ausland finanzierte F&E stagnierte. Im Falle des Beibehaltens des Ziels eines 3-Prozent-Anteils der F&E am BIP bis 2010 müsste der öffentliche Sektor diesen Ausfall verstärkt ausgleichen und würde dadurch vom Ziel der zu zwei Drittel privat finanzierten Forschung abgehen.

Der Rat hat diese Empfehlung des RH, der Stagnation der aus dem Ausland finanzierten Forschung entgegenzuwirken, umgehend aufgegriffen.

■ Nach Ansicht des RH ist ein zielorientierter Einsatz öffentlicher Forschungsmittel nur bei Vorliegen einer Gesamtstrategie und der Einbeziehung der finanziellen Ressourcen des gesamten österreichischen Forschungssystems möglich. Der RH regte daher an, die Voraussetzungen dafür zu schaffen, dass dem Rat sämtliche Informationen über die Verwendung öffentlicher Mittel, die für dessen Aufgabenerfüllung erforderlich sind, zur Verfügung stehen.

Der Rat teilte dem RH diesbezüglich mit, dass er wiederholt darauf hingewiesen habe, dass sich Schwerpunktempfehlungen nur auf alle Finanzierungsquellen im Überblick stützen könnten; singuläre Ansätze würden zu ineffizienten Doppelgleisig- >



## gesetzlicher auftrag



keiten führen. Der Rat werde daher die Empfehlung des RH für neue diesbezügliche Initiativen nutzen.

■ Nach Ansicht des RH wäre die Kooperation zwischen dem Bund und den Bundesländern zur Vermeidung von Doppelgleisigkeiten zweckmäßig. Die Abstimmung der F&E-Politik und der Förderung für F&E sollte auf der Ebene der Bundesregierung und der Landesregierungen, insbesondere durch Vereinbarungen gemäß Artikel 15a B-VG, erfolgen.

Der RH empfahl dem Rat, Doppelgleisigkeiten in der Forschungslandschaft und Forschungsfinanzierung zu identifizieren und gegebenenfalls auf Ebene des Bundes und der Bundesländer eine Strukturbereinigung anzuregen.

Der Rat pflichtete dem RH bei und teilte ihm mit, dass er im Dezember 2006 eine Empfehlung zur Bildung einer neuen Bundesländerplattform beschlossen habe. Deren Diskussionsergebnisse könnten als Grundlage für die Empfehlung von Strukturbereinigungen herangezogen werden.

■ Der RH empfahl dem Rat, umgehend eine Strategie für IKT mit eigener Expertise zu definieren.

Der Rat hat diesbezüglich dem RH mitgeteilt, dass er mittlerweile dieser Empfehlung durch einen strategischen Neuanfang, der in einer spezifischen IKT-Forschungsstrategie münden soll, nachgekommen ist.

■ Der RH empfahl dem Rat, lediglich die für die Entwicklung der F&E erforderlichen Programmschwerpunkte zu empfehlen sowie die Ausarbeitung der Programme den zuständigen Bundesministerien zu überlassen. Weiters regte der RH gegenüber dem Rat sowie den befassten Bundesministerien unabhängige Programmevaluierungen für die einzelnen Forschungssektoren an, deren Auftraggeber der Rat sein sollte.

Der Rat pflichtete diesen Empfehlungen hinsichtlich unabhängiger Programmevaluierungen bei und wies darauf hin, dass es dazu eines gesetzlichen Auftrags bedürfte.

Nachdem sich BMVT, BMWA und BMWF dieser Empfehlung des RH nicht anschließen wollten, wies der RH nochmals auf den Beratungsauftrag des Rates hin und betonte, dass aus Gründen der Transparenz und als Ergänzung zu Wirkungsanalysen und zum Monitoring vom Rat beauftragte

Evaluierungen durchgeführt werden sollten.

■ Der RH empfahl dem Rat, bereits zum gegenwärtigen Zeitpunkt vermehrt Empfehlungen zur Stärkung der Wettbewerbsposition Österreichs im 7. Rahmenprogramm für Forschung, Technologische Entwicklung und Demonstration der EU abzugeben.

Der Rat teilte diesbezüglich dem RH mit, dass er sich bereits mit Partnerorganisationen des europäischen Forschungsraums abstimme und plane, aus Analysen der Instrumente dieses Forschungsraums konkrete Anregungen für Österreich zu gewinnen.


■ Der RH empfahl dem Rat, Vorschläge für forschungs-, innovations- und technologieorientierte Einrichtungen mit Beteiligung des Bundes zu erstatten.

■ Der RH empfahl, das Monitoringsystem des Rates umgehend dahingehend zu verbessern, dass die durch öffentliche Mittel für F&E ausgelösten volkswirtschaftlichen Effekte (z. B. das Wirtschaftswachstum, die Schaffung von Arbeitsplätzen oder die Patentrategie) erkennbar werden. Das Monitoringsystem sollte auf Programmebene klare Aussagen über die Entwicklung und den Verlauf der Programme treffen.

Der Rat teilte dem RH mit, dass er diese Empfehlungen des RH aufgreifen werde. Er hat bereits zahlreiche Vorschläge im Rahmen von Empfehlungen gemacht, jedoch interpretiert die Ratsversammlung ihre Aufgabe nicht dahingehend, dass der Rat selbst ein umfassendes System aufbauen soll und kann.

■ Und schließlich wies der RH darauf hin, dass die vom Rat definierten Zukunfts- und Stärkefelder einerseits sowie die von den Bundesministerien vereinbarte Quote andererseits eine Matrix ergaben, innerhalb der die enge Festlegung wenig Spielraum für die Gestaltung von Forschungsprogrammen zuließ. Wie der Rat auch gegenüber dem Bundesministerium für Finanzen oftmals feststellte, entzogen ihm die Ressortquoten seinen Handlungsspielraum zur Empfehlung der besten Programme. Der Rat bestätigte in seiner Stellungnahme gegenüber dem RH die Einschränkung seines Handlungsspielraums und wies darauf hin, dass der Verteilungsschlüssel von den MitarbeiterInnen der beteiligten Bundesministerien ausverhandelt worden sei. ■





Ergänzend zu den vielen Maßnahmen, die Forschung und Entwicklung in Österreich fördern sollen, braucht es auch langfristige Strategien, um das große Bild nicht aus den Augen zu verlieren. Der Rat beschäftigte sich im Jahr 2007 intensiv mit dem Thema „Exzellenz“ und stellte seine Ansätze zur Diskussion.



**Kurt Gartlehner**  
Abgeordneter zum Nationalrat (SPÖ) und Mitglied im Parlamentsausschuss für Forschung, Innovation und Technologie sowie im Wissenschaftsausschuss

### „Brauchen Leuchttürme für Studierende und Unternehmen“

Die Förderung von Exzellenz in der österreichischen Forschungslandschaft beschäftigte auch den Rat: Im August 2007 wurde die Exzellenzstrategie präsentiert, die wesentliche Maßnahmen zur Unterstützung von Spitzenleistungen beinhaltet. Die InnovationssprecherInnen aller im Parlament vertretenen Parteien diskutierten die Strategie mit einem durchaus positiven Grundtenor. Punktuell wurden Ergänzungen bzw. eine breitere Sicht auf das Thema Exzellenz gefordert.

*Welche Bedeutung hat Exzellenz im Forschungsbereich für den Innovationsstandort Österreich?*

**Michaela Sburny (Grüne):** Unter Exzellenz verstehe ich, dass es Studierenden, ForscherInnen, Institutionen etc. ermöglicht wird, das Beste aus sich herauszuholen. Dieser Exzellenzbegriff konzentriert sich nicht auf den Wettbewerbsgedanken, sondern auf die Herstellung einer offenen Debatte, an der alle teilhaben können. Ein Verständnis von Exzellenz als dem Schaffen und Perpetuieren von Eliten lehne ich dagegen ab. Geschlossene soziale Kreise liegen vielen der aktuellen Probleme Österreichs zugrunde. Förderung von Exzellenz zielt für mich daher darauf ab, diese geschlossenen Kreise zu durchbrechen!

**Martin Graf (FPÖ):** Exzellenz ist der Ausdruck für besonders hohe Qualität oder Spitzenleistung. Mit der Betonung der Exzellenz darf aber keineswegs die Bedeutung eines breiten Fundaments vernachlässigt werden. Dieses ist eine notwendige Voraussetzung für die Entstehung von Spitzenleistungen. Nur in einem Leistungsbiotop können sich Spitzenleistungen entwickeln. Die ausschließliche Förderung der Spitze führt in eine Sackgasse. Heute kann niemand voraussehen, was morgen „aufgeht“. Exzellenz kann deshalb in einer breiten Forschungslandschaft die Leuchtturmfunktion für den Innovationsstandort Österreich übernehmen.

**Karin Hakl (ÖVP):** Ohne Spitzenforschung keine Hightech-Industrie! Ohne Spitzenforschung wird wirtschaftliches Wachstum schwer. Der Ausbau

von „Frontier Research“ und die Steigerung der Exzellenz sind Leitthemen der forschungs- und technologiepolitischen Debatte unserer Tage, sowohl international als auch auf Ebene der EU und der Nationalstaaten.

**Kurt Gartlehner (SPÖ):** Eine Strategie zur Förderung von Exzellenz in der Forschung ist eine notwendige Voraussetzung dafür, durch Innovationen in Zukunft hochqualitative Arbeitsplätze zu schaffen und damit auch Wirtschaftswachstum und Wettbewerbsfähigkeit zu steigern. Eine solche Exzellenzstrategie darf aber nicht Selbstzweck sein, sondern muss Teil einer breiteren Innovationsstrategie sein, in die alle wesentlichen Akteure eingebunden werden. Die Förderung von Exzellenz darf nicht auf Kosten der Förderung der Breite im Innovationsbereich gehen – die in Entwicklung befindliche Innovationsstrategie wird deshalb beide Pfeiler, die Spitze und das breite Fundament, integrieren.

**Veit Schalle (BZÖ):** Für mich bedeutet Exzellenz, Förderungen, Initiativen und Programme nicht zu beenden, sondern sinnvoll zu erweitern. Das unterstützt die Umstellung auf eine wissensbasierende Gesellschaft und Wirtschaft und stärkt die Wettbewerbsfähigkeit Österreichs.

*Welchen Mehrwert bringt eine Exzellenzstrategie für Österreich?*

**Schalle:** Eine Exzellenzstrategie für Österreich muss einen „Leuchtturm-Effekt“ erzielen, das heißt, dass sich im Zuge der Umsetzung weitere Forschungsunternehmen ansiedeln und internationale Forscher angezogen werden. In diesem Sinne ist es auch notwendig, einer Exzellenzstrategie für Österreich im Rahmen der geplanten europäischen Spitzenforschungseinrichtungen einen hohen Stellenwert einzuräumen, um die Bildung eines Netzwerks der besten Forscher zu forcieren.

*Welche Rahmenbedingungen ermöglichen Spitzenleistungen am besten?*

**Graf:** Ich beginne damit, was meiner Meinung nach Exzellenz verhindert: Im mitteleuropäischen Raum ist das Prinzip der forschungsgeleiteten Lehre in Gefahr, ebenso der mühsam erkämpfte freie Hochschulzugang. Ich denke nicht, dass mit Beschränkungen und Auslagerungen Exzellenz, Elite und Wissenschaft dauerhaft funktionieren. Exzellenz entsteht nicht in der Retorte, sondern braucht ein Biotop der Mittelmäßigkeit genauso wie kulturelle Anknüpfungspunkte.

**Gartlehner:** Man muss einerseits über gut ausgebildete, aktive Forscher verfügen und andererseits über genügend viele junge Leute, die bereit und fähig sind, sich durch Forschungsarbeit ausbilden zu lassen. Für alle Kategorien von Forschern – seien es Senior Scientists, Postdocs oder PhD-Studenden – gibt es einen Markt, der immer größer wird. Es gibt einen internationalen Wettbewerb um die Besten.

**Hakl:** Zu den Rahmenbedingungen fallen mir ein: steuerliche Anreize, hohes Niveau der Forschung, ausreichend Humanressourcen in den Schlüsseltechnologien sowie ein darauf ausgerichtetes Fremdenrecht, das sind die Grundvoraussetzungen. Mit dem Arbeitsmarktzugang für ForscherInnen (und deren Familienangehörigen) nicht nur in Forschungseinrichtungen, sondern auch in Unternehmen seit 1. Jänner 2008 hat das BMWA hier einen wichtigen Schritt gesetzt.

**Sburny:** Es werden Rahmenbedingungen benötigt, die primär zwei Ziele verfolgen: Erstens müssen Kreativität und Neugier der Menschen stimuliert und gefördert werden. Hierfür müssen insbesondere im Bildungssektor Reformen vorangetrieben werden. Leider wird dieser Politikbereich aktuell von Visionslosigkeit auf der einen Seite und Blockade auf der anderen beherrscht. Beides behindert einen klaren Blick auf die Situation und verunmöglicht vernünftige Initiativen. Ein zweites Ziel ist es, Rahmenbedingungen zu schaffen, die es den Menschen ermöglichen, Risiken einzugehen und ihre Kreativität zu verwirklichen. Zu viele Spitzenleistungen bleiben heute noch in ihren Ansätzen stecken aus Angst vor dem

gesellschaftlichen Stigma, das ein möglicher Misserfolg mit sich bringt. Hier muss ein gesellschaftliches Umdenken einsetzen. Risiko trägt in sich das Potenzial zum Erfolg, und auch im Scheitern liegt die Chance zu einem neuen, besseren Ansatz begründet.

*Welche Elemente fördern die Entwicklung von Exzellenz im nationalen Innovationssystem?*

**Schalle:** Neben der direkten Forschungsförderung müssen zusätzliche steuerliche Anreize (indirekte Forschungsförderung) geschaffen werden. Das starre österreichische Steuersystem muss verändert werden, um mehr Privatkapital für Forschungsförderung lukrieren zu können – einerseits durch die Steuerfreistellung von Stiftungserlösen, die für Forschungszwecke verwendet werden, und andererseits durch die steuerliche Absetzbarkeit von Spenden für Forschungseinrichtungen.

**Hakl:** Ich halte die Stärkung der Grundlagenforschung für immens wichtig: Sie soll jährlich zirka zehn Prozent mehr Mittel erhalten, um die exzellente Forschung in Österreich zu stärken. Bis 2020 soll ein Prozent des BIP für Grundlagenforschung aufgewandt werden. Außerdem sind in der wirtschaftsnahen Forschungsförderung speziell jene Förderschienen zu stärken, die private Forschungsaufwendungen stimulieren.

Neben der Verbesserung der Schnittstellen zwischen Universitäten und Wirtschaft halte ich auch einen Ausbau des exzellenten Humanpotenzials in und für Österreich für zentral: Gut ausgebildete und motivierte ForscherInnen bilden die Basis für Spitzenleistungen in der Forschung. In diesem Zusammenhang stellen die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses sowie von Frauen in F&E zentrale Aufgaben dar. Seit Herbst 2007 werden vom Wissenschaftsfonds FWF Ausbildungszentren für den hoch qualifizierten akademischen Nachwuchs – Doktoratskollegs-Plus – gefördert. Abschließend möchte ich noch die Profilbildung der Universitäten erwähnen: Sie müssen klar erkennbare Profile und Stärkefelder haben, um im Wettbewerb um die besten Studierenden bestehen zu können. >



**Karin Hakl**

Abgeordnete zum Nationalrat (ÖVP) und Mitglied im Parlamentsausschuss für Forschung, Innovation und Technologie sowie im Wissenschaftsausschuss

## perspektiven



**Michaela Sburny**  
Abgeordnete zum Nationalrat (Die Grünen) und Obfrau des Parlamentsausschusses für Forschung, Innovation und Technologie

**Graf:** Wie eingangs schon formuliert, wird nur dort Exzellentes, Elitäres entstehen, wo es ein Biotop an Breite gibt und die Spitze erkennbar ist. Der eingeschlagene Weg, durch Immobilienprojekte „wissenschaftliche Forschung“ zu erzwingen, ist falsch. Wir haben 21 Universitäten und eine ausreichende Anzahl von Forschungsstätten, die viel Exzellentes hervorbringen. Die vorhandenen Stärken zu stärken ist das Gebot der Stunde. Der Gesetzgeber muss darüber hinaus in einem nationalen Kraftakt die Profilbildung der einzelnen Institutionen – vor allem der Universitäten – vorantreiben und Doppel- bzw. Mehrgleisigkeiten im zunehmend internationalen Wettbewerb beseitigen. Mit den vorhandenen Mitteln ist sorgsam umzugehen.

**Sburny:** Wir benötigen mehr Breite im Forschungsbetrieb. Erst dadurch können am Innovationsstandort Österreich auch in einer größeren Dichte Spitzenleistungen erreicht werden. Im Sinne dieses Verständnisses von Exzellenz verlangt deren Förderung nach einer umfassenden Einbeziehung aller Politikbereiche. Exzellenz als „Leuchtturm“ begriffen, soll punktuelle Anreize setzen, darf aber nicht zur Basis von Forschungspolitik werden.

**Gartlehner:** Ausbildung durch Forschung und Forschung, die nicht unmittelbar ökonomisch nützlich ist, müssen in erster Linie staatlich finanziert werden. Für private Geldgeber sind steuerliche Vergünstigungen eines der stärksten Motive, Forschung ohne die Erwartung von unmittelbaren Gegenleistungen zu unterstützen. Der Ausbau von Forschungsgruppen bedarf einer Basisfinanzierung. Darüber hinaus sind Forschungsmittel kompetitiv zu vergeben.

*Wie können die Rahmenbedingungen in Österreich so gestaltet werden, dass sie exzellente ForscherInnen und Forschungsgruppen fördern, die Entstehung von Exzellenz im Wettbewerb nachhaltig unterstützen und offen sind für neu dazu kommende Akteure?*

**Gartlehner:** Notwendige Rahmenbedingungen für die Umsetzung einer Exzellenzstrategie sind

Maßnahmen im Bereich der Humanressourcen – etwa das BMVIT-Programm „Forschung macht Schule“ –, die Schaffung verbesserter Arbeitsbedingungen und -möglichkeiten sowie die Entwicklung neuer Instrumente im Bereich Finanzierung – mit einem Fokus auf Risikofinanzierung – im unternehmensnahen Bereich. Mit Maßnahmen in diesen drei Bereichen reagiert Österreich auch auf internationale Kritik: In ihrem an sich für Österreich sehr positiven Länderbericht 2007 empfiehlt die OECD Maßnahmen im Qualifizierungsbereich mit einem besonderen Augenmerk auf naturwissenschaftlich-technische Studien. Die OECD kritisiert auch, dass Österreich beim Anteil des Risikokapitals am BIP eines der OECD-Schlusslichter ist.

**Schalle:** Derzeit gibt es noch immer einen Forschermangel in Österreich – vor allem im naturwissenschaftlichen und technischen Bereich, hier insbesondere an Forscherinnen. Es muss daher unser Bestreben sein, die junge Generation für Forschung zu interessieren, Frauen für Forschung zu gewinnen und deren Potenzial optimal zu nutzen.

*Wie lassen sich die Empfehlungen aus der Exzellenzstrategie des Rates effizient und nachhaltig umsetzen?*

**Graf:** Die Empfehlung des Rates, Leistungsvereinbarungen als Steuerungsinstrument einzusetzen, ist zielführend. Dabei sollen nur einige wenige Kennzahlen entscheidend sein, um die zunehmende Bürokratie in der Forschungsverwaltung hintanzuhalten. Ich teile auch die Einschätzung des Rates, dass zur Erreichung internationaler Spitzenleistungen der Grundgedanke des Wettbewerbs zwischen den Universitäten stärker in den Vordergrund gestellt werden muss. Die Empfehlung des Rates, ein universitäres Infrastrukturprogramm neuerlich zu finanzieren, kann ich unterstützen. Dabei ist auf die Profilbildung Bedacht zu nehmen.

**Hakl:** In der wirtschaftsnahen Forschung ist vor allem die Fortsetzung des Kompetenzzentrenprogramms COMET von entscheidender Bedeutung. Schon bei der 1. Ausschreibungsrunde 2007 ist die hohe Qualität der Einreichungen hervorgestochen,

was übrigens zu einer Aufstockung der Förderung mit drei zusätzlichen K1-Zentren geführt hat. Daneben sind weitere Forschungsprogramme wie beispielsweise die Christian Doppler Labors mit grundlagenforschungsnahen Themenbereichen oder die Laura Bassi Centres of Excellence zur Frauenförderung mit Exzellenzrichtung im Laufen oder befinden sich gerade in Vorbereitung.

*Welche Elemente aus der Exzellenzstrategie haben dabei die höchste Priorität?*

**Sburny:** Der Rat präsentierte in seiner Exzellenzstrategie ein Bündel von Maßnahmen, die nur im Zusammenspiel mit einer umfassenden Strukturveränderung des Forschungs- und Bildungssektors Sinn machen. Als zentral betrachte ich hier die Entwicklung der Humanressourcen mit besonderem Fokus auf der Beteiligung von Forscherinnen im Innovationssystem und die bessere finanzielle Ausstattung des universitären Sektors.

*Bedarf es zusätzlicher Instrumente der Exzellenzförderung, wie etwa der Einführung eines in der Exzellenzstrategie empfohlenen Exzellenz-Zuschlags?*

**Graf:** Der Rat empfiehlt die Einrichtung dieses Exzellenz-Zuschlags mit dem Titel „Excellence on Top End“ (EXOTE), der an maximal fünf als exzellent ausgewiesene Forschungsgruppen eine zusätzliche Förderung als fixen Betrag innerhalb einer Bandbreite von 500.000 bis einer Million Euro geben soll. Ich stehe solchen Extramaßnahmen grundsätzlich positiv gegenüber. Dabei muss es sich jedoch um zusätzliche Mittel handeln. Die Empfehlung des Rates, die Fördereffizienz im kooperativen Sektor durch die Bündelung der Programme zur Kooperationsförderung zu steigern, ist der weitere richtige Ansatz.

**Hakl:** Aus meiner Sicht sollen zunächst die bereits paktierten Maßnahmen durchgeführt werden, bevor die Programme weiterentwickelt werden. Das Exzellenzpaket ist derzeit gut geschnürt und muss jetzt umgesetzt werden, dann sollten zusätzliche, punktgenaue Maßnahmen kommen. Dafür

sind die Ergebnisse des derzeitigen Systems nach ihrem Output zu evaluieren und nicht nur nach der Menge des investierten Geldes. Diese Evaluierung läuft bereits.

**Sburny:** In den kommenden Jahren muss es im Bereich der Finanzierung der universitären Forschung zu weitreichenden Veränderungen kommen. Es ist etwa eine gute Sache, dass dem Wissenschaftsfonds die Möglichkeit gegeben wird, Overhead-Kosten zu übernehmen. Um Exzellenz zu fördern, bedarf es darüber hinaus jedoch einer Systemänderung, die bereits lange vor den Universitäten ansetzt. Um die Lust am Neuen zu unterstützen, müssen Maßnahmen bereits ab dem Kindergarten gesetzt werden. Die Freude am Experimentieren darf den SchülerInnen auf ihrem Weg an die Universitäten nicht abhanden kommen, sondern das Eingehen von Risiko, um etwas Neues zu schaffen, muss positiver besetzt werden!

**Gartlehner:** Die Einrichtung von Exzellenzclustern, entsprechend den Plänen des FWF, würde die von den Spezialforschungsbereichen eingeleitete Schwerpunktsetzung weitertreiben. Mit einer Laufzeit von zwölf Jahren würden diese Cluster so etwas wie Forschungsinstitute mit einem Ablaufdatum darstellen. Zweckmäßig wäre es, in den nächsten Jahren jeweils zwei bis drei solche Cluster einzurichten, wobei das finanzielle Volumen zwischen drei und zehn Millionen Euro zu liegen käme.

*Welche Anreize können forschende Institutionen aller Art dabei unterstützen, Exzellenz zu ihrem eigenen Ziel zu machen, sie in ihre Strategien zu übernehmen und zu fördern?*

**Hakl:** Qualität muss sich lohnen! Entsprechend müssen die Anreizstrukturen ausgerichtet werden. Ob sie ausreichen, ist immer wieder neu zu hinterfragen. Die laufende Evaluierung des Förderungssystems im Bereich der Exzellenzprogramme läuft, daraus werden konkrete weitere Verbesserungen ableitbar sein. Aus meiner Sicht werden zusätzliche Anreize und noch unbürokratischere Abläufe für kleine und mittlere Unternehmen gebraucht. ■



**Martin Graf**  
Abgeordneter zum Nationalrat (FPÖ), Obmann des parlamentarischen Wissenschaftsausschusses und Mitglied im Parlamentsausschuss für Forschung, Innovation und Technologie



**Veit Schalle**  
Abgeordneter zum Nationalrat (BZÖ) und Mitglied im Parlamentsausschuss für Forschung, Innovation und Technologie



### Die Exzellenzstrategie: Weg an die Spitze

Der Rat für Forschung und Technologieentwicklung hat in seiner im Jahr 2005 veröffentlichten Strategie 2010 die Ausformulierung einer Exzellenzstrategie für alle Ebenen und alle Durchführungssektoren erstmals explizit gefordert. Ziel der Exzellenzstrategie ist es, sowohl die Qualität der Forschung in Österreich insgesamt zu heben als auch Spitzenforschung in Österreich in größerem Umfang zu ermöglichen. Dadurch sollen die Attraktivität des Forschungs- und Technologiestandorts Österreich gehoben und seine internationale Wettbewerbsfähigkeit verbessert werden. Mit dieser Empfehlung hat der Rat einen entscheidenden Impuls gesetzt und andere forschungs- und innovationspolitische Akteure dazu aufgefordert, selbst Elemente einer Exzellenzstrategie für ihren jeweiligen Verantwortungsbereich zu formulieren. Seit der Grundsatzempfehlung in der Strategie 2010 sind die folgenden größeren Elemente entwickelt worden:

■ Das Kompetenzzentrenprogramm COMET, das die kooperative langfristige Forschung von Wissenschaft und Wirtschaft fördert, wurde eingerichtet. Die vom Rat unterstützte Programmentwicklung wurde gemeinsam vom Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie (BMVIT), Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit (BWA) und der Forschungsförderungsgesellschaft (FFG) durchgeführt – und zwar explizit als Element einer Exzellenzstrategie.

■ Die „Exzellenzinitiative Wissenschaft“ des FWF unter Verantwortung des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung (BWF) wurde entwickelt. Vor allem der darin enthaltene Maßnahmenvorschlag der „Exzellenzcluster“, der sich an die Grundlagenforschung in Österreich richtet, wurde vom FWF explizit auf die Empfehlung des Rates in der Strategie 2010 vorgelegt. Durch die Exzellenzstrategie des Rates hat die Diskussion um die Budgetierung der Exzellenzcluster eine neue Dynamik gewonnen: 2008 soll die erste Ausschreibung erfolgen. Laut FWF ist das Programm der Beitrag des Fonds zur Umsetzung der Exzellenzstrategie des Rates.

■ Die Einrichtung des „Institute of Science and

Technology – Austria“ (I.S.T. Austria), eines Instituts für die Spitzenforschung und Graduierten-ausbildung, wurde 2006 vom Parlament beschlossen. Die Umsetzung ist derzeit im Gange, erste Mitarbeiter wurden zur Vorbereitung des Betriebs angeworben, und die Suche nach WissenschaftlerInnen und dem/der Präsidenten/Präsidentin läuft auf Hochtouren.

### Exzellenz an der Spitze und Qualität in der Breite

Der Rat begrüßt diese Initiativen, denn er betrachtet die Exzellenzstrategie als laufenden Prozess, an dem sich alle AkteurInnen langfristig beteiligen sollen. Die genannten drei Elemente adressieren überwiegend das Ziel „Exzellenz an der Spitze“ und wurden durch weitere Elemente ergänzt, die mehrheitlich das Ziel „Qualität in der Breite“ treffen. Diese wurden insbesondere aus den Ergebnissen der vom Rat durchgeführten Open Space Konferenz (Details siehe unten) generiert.

Drei vom Rat beauftragte Teilstudien zur Erarbeitung einer Definition von Exzellenz in den drei Durchführungssektoren ergänzten diese Ergebnisse. Nachdem der gemeinsame Schluss aller drei Studien war, dass es keine einheitliche Definition von Exzellenz gibt, beschloss der Rat aus Gründen der Konsistenz, den Begriff als Ausdruck für besonders hohe Qualität oder herausragende Leistung zu definieren. Unbeschadet dieser begrifflichen Zuordnung fällt auch jeder Abbau von Hemmnissen im Innovationssystem, der eine nachweisbare Qualitätssteigerung auslöst, unter den Begriff Exzellenz.

**Open Space Konferenz** – Die Open Space Konferenz fand im Mai 2006 im Techgate Wien mit rund 100 TeilnehmerInnen statt. Das Feld der TeilnehmerInnen spannte sich von SpitzenforscherInnen aus Wissenschaft, Wirtschaft und kooperativen Forschungseinrichtungen über VertreterInnen von Ministerien und Förderungseinrichtungen bis zu FunktionsträgerInnen von Industriellenvereinigung, Wirtschaftskammer, Wissenschaftsrat etc.

Im Verlauf der Konferenz wurde eine Vielzahl von Themen diskutiert, die von den TeilnehmerInnen eingebracht wurden und im Wesentlichen die Breite des Themas „Exzellenz“ gut abdeckten.

Neben der Organisationsrolle hatte der Rat die Aufgabe, wesentliche Inputs für die Ausarbeitung der Exzellenzstrategie aus den Diskussionen zu filtern.

**Internationaler Kontext** – Die Auseinandersetzung mit globalen Trends, internationalen Benchmarks und nationalen Entwicklungen ist für die Ausarbeitung strategischer Leitlinien unverzichtbar. In den letzten Jahren haben die wissenschaftlichen und öffentlichen Debatten über das Thema Exzellenz international an Bedeutung gewonnen. Mit der Einführung der „Networks of Excellence“ im 6. EU-Rahmenforschungsprogramm wurde Exzellenz sogar zum Schlüsselbegriff der Europäischen Wissenschafts- und Forschungspolitik. Für die Entwicklung einer nationalen Exzellenzstrategie ist daher der internationale Bezug von großer Relevanz. Aus diesem Grund hat der Rat vergleichbare Strategien in den USA, in Asien und in Europa analysiert, um daraus Anleihen für das österreichische Innovationssystem zu übernehmen. Im Detail wurden Deutschland, die USA und Singapur exemplarisch dargestellt und so ein globaler Kontext für die Exzellenzstrategie hergestellt.

Die drei Beispiele zeigen, dass es durchaus unterschiedliche Wege gibt, um Spitzenforschung in nationalen Innovationssystemen zu ermöglichen. Es wird deutlich, dass es keinen „Königsweg“ zur Erreichung des Ziels gibt. Insofern muss eine auf das österreichische Innovationssystem zugeschnittene Exzellenzstrategie spezifisch auf den Stand der Entwicklung und die Bedürfnisse der heimischen Scientific Community abgestimmt sein.

### Elemente der Exzellenzstrategie

Zur inhaltlichen Abstimmung der Strategieelemente wurden etliche Gespräche mit ExpertInnen und zentralen Playern des österreichischen Forschungs- und Innovationssystems geführt. Nach eingehender Auseinandersetzung mit allen vorliegenden Ergebnissen hat der Rat die existierenden Beiträge in ihrer Gesamtheit analysiert und mit weiteren Elementen und eigenen Vorschlägen zentrale Eckpunkte einer Exzellenzstrategie definiert, die

unter Einbindung der betroffenen Institutionen in der Folge umgesetzt werden sollen.

Neben den drei Empfehlungen zu COMET, I.S.T. Austria und der „Exzellenzinitiative Wissenschaft“ beinhaltet die Exzellenzstrategie die folgenden acht Elemente, in denen wiederum insgesamt 21 Empfehlungen gemacht werden:

1. Excellence on Top End („EXOTE“)

■ *Exzellenz-Zuschlag einrichten*

2. Sektor Universität

■ *Messung von Exzellenz: Qualitätssicherung und -kontrolle ausbauen*

■ *Leistungsvereinbarungen als Steuerungsinstrument einsetzen*

■ *Forschungsinfrastruktur verbessern*

3. Sektor Unternehmen

■ *Exzellenzorientierung bei FTI-Förderungen etablieren*

■ *Headquarter-Strategie ausbauen*

■ *Mut zum Risiko fördern*

4. Kooperativer Sektor

■ *Ziel- und Leistungsvereinbarungen einführen*

■ *Programme zur Kooperationsförderung bündeln*

5. Rahmenbedingungen für Qualitätssicherung und Exzellenz in der Forschungsförderung

■ *Reduktion von Barrieren für die Entwicklung von Exzellenz*

■ *Reorganisation der Struktur der Programmevaluierung*

6. Humanressourcen

■ *Karrieremodelle für ForscherInnen attraktiver gestalten*

■ *Verbesserung der Rahmenbedingungen für ausländische ForscherInnen*

■ *Finanzielle Unterstützung (Stipendien) optimieren*

■ *Internationale Mobilität fördern*

■ *Intersektorale Mobilität ausbauen*

7. Inter- und transdisziplinäre Forschung

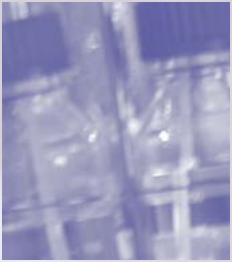
■ *Maßnahmen zur Verankerung der inter- und transdisziplinären Forschung in der Bottom-up-Förderung und in der institutionellen Praxis entwickeln*

8. Gender und Exzellenz

■ *Gender Mainstreaming als Grundprinzip in allen Programmen und Maßnahmen verankern* >



## perspektiven

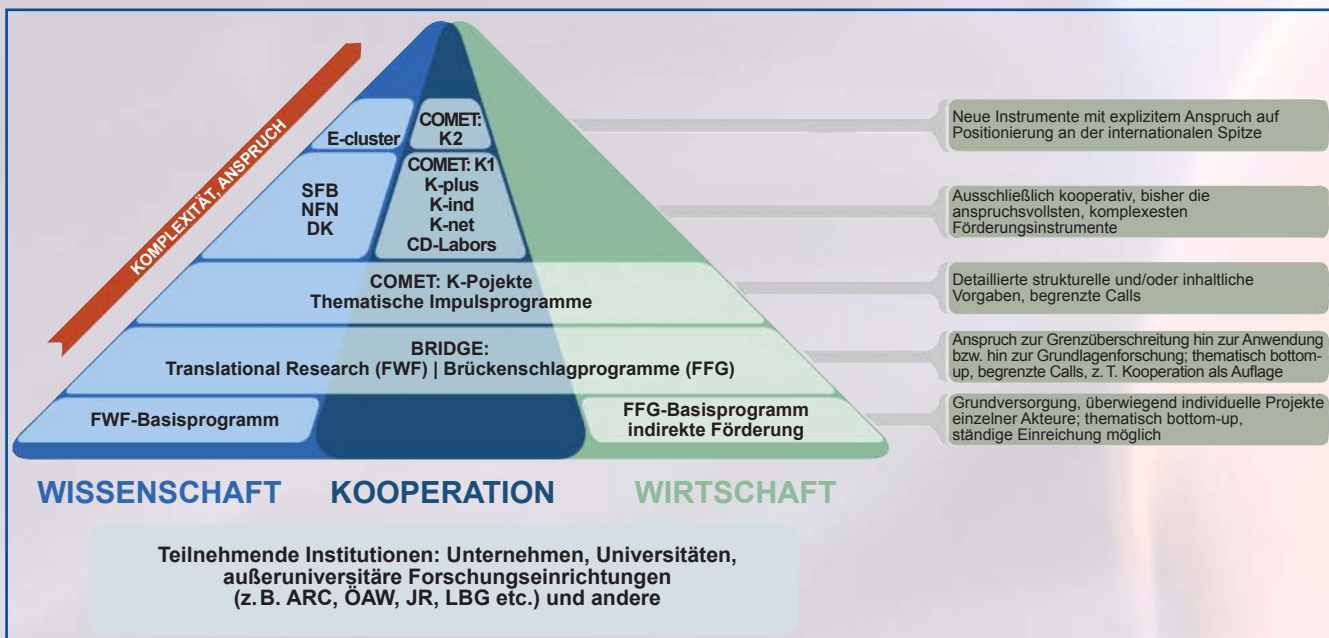


Die Abbildung zeigt die FTE-Förderungen des Bundes für alle Durchführungssektoren in Relation zum Anspruchsniveau bzw. zur Exzellenz.

**Ausblick** - Der Weg zur Erreichung von mehr Exzellenz im österreichischen Innovationssystem ist mit der Exzellenzstrategie nicht zu Ende. Die Entwicklung von Strategien, Zielen und Umsetzungsschritten ist vielmehr als vielgestaltiger Kanon zu verstehen, der sich laufend selbst weiterentwickelt. Der Rat wird dabei weiterhin die Rolle übernehmen, eine Übersicht über die Aktivitäten zu schaffen und neue Initiativen in Kooperation mit allen InteressenträgerInnen des Innovationssystems vorzuschlagen. Einzelne Elemente der Exzellenzstrategie wurden bereits in den Themensessions der Open Space Konferenz oder in den vom Rat beauftragten Studien ausführlich bearbeitet, sodass es zurzeit keiner Nachbearbeitung bedarf. Andere erfordern allerdings eine konkretere Ausarbeitung. So hat der Rat beispielsweise eine Arbeitsgruppe eingerichtet, um einen Exzellenz-Zuschlag für die zusätzliche Förderung von Exzellenz an der Spitze zu entwickeln. Dieser Exzellenz-Zuschlag mit dem Arbeitstitel „Excellence on Top End

(EXOTE)“ soll als exzellent ausgewiesenen ForscherInnen und/oder Forschungsgruppen aus allen Durchführungssektoren zusätzlichen Freiraum für ihre Forschungsarbeit ermöglichen. Mit der Zuerkennung eines Exzellenz-Zuschlags soll außerdem Aufmerksamkeit für hervorragende ForscherInnen und/oder Forschungsgruppen generiert und die Sichtbarkeit von Exzellenz gewährleistet werden. Im Rahmen der Arbeitsgruppe wurden zentrale Eckpunkte für einen Exzellenz-Zuschlag erarbeitet. Nun gilt es, Finanzierungsquellen zu organisieren und ein Programmdokument auszuarbeiten.

Mit der Präsentation der Exzellenzstrategie zu Beginn der Alpbacher Technologiegespräche im August 2007 ist es dem Rat gelungen, das Thema Exzellenz in der forschungspolitischen Agenda zu verankern. Die Reaktionen auf die Veröffentlichung des Strategiedokuments waren durchaus positiv, sodass davon ausgegangen werden kann, dass die Empfehlungen von den Verantwortlichen übernommen und umgesetzt werden. ■





## empfehlungen

Erfolgreiche Innovationspolitik schafft die Balance zwischen dem Ausbau bestehender Stärken und der Veränderung bestehender Strukturen. Als Beratungsorgan der Bundesregierung ist es die Aufgabe des Rates, in beide Richtungen Maßnahmen zu setzen, um die Wettbewerbsfähigkeit Österreichs zu sichern und auszubauen. Seine Empfehlungen orientieren sich daher an internationalen Benchmarks in Kenntnis des spezifisch österreichischen Bedarfs.

## empfehlungen



### Die Empfehlungen 2007

Der Rat für Forschung und Technologieentwicklung ist das strategische Beratungsorgan der österreichischen Bundesregierung in allen Fragen der Forschungs-, Technologie- und Innovationspolitik (FTI). Dazu erarbeitet er Empfehlungen zur mittel- und langfristigen strategischen Ausrichtung der österreichischen FTI-Politik.

Der Rat gab im Jahr 2007 folgende Stellungnahmen und Empfehlungen ab:

- Stellungnahme zum Regierungsprogramm (31. Jänner 2007)
- Stellungnahme zur Fortsetzung der Awareness-

Kampagne „innovatives-oesterreich.at“ (19. März 2007)

■ Empfehlung zur Finanzierung von indirekten Forschungskosten (Overheadkosten) (10. April 2007)

■ Empfehlung zum Energieforschungsprogramm (18. April 2007)

■ Empfehlung zur Zukunft der Research Studios Austria (14. Mai 2007)

■ Empfehlung zu den „Laura Bassi Centres of Expertise“ (7. Dezember 2007)

■ Stellungnahme zu RSA-neu (7. Dezember 2007)

### Stellungnahme zum Regierungsprogramm – 31. Jänner 2007

Der Rat begrüßt, dass im Regierungsprogramm für die XXIII. Gesetzgebungsperiode den Bereichen Forschung, Innovation, Technologie sowie Wissenschaft ein hoher Stellenwert beigegeben wird.

Der Rat bewertet die im Regierungsprogramm angekündigten Maßnahmen im Bereich Forschung, Innovation und Technologie als wichtigen Beitrag zur Weiterentwicklung des Wirtschafts- und Wissenschaftsstandortes Österreich und möchte mit der vorliegenden Stellungnahme folgende Zielsetzungen und Maßnahmen betonen:

■ Notwendigkeit einer Mehrjahresplanung und einer langfristigen Finanzierungssicherheit

■ Steigerung der Bundesausgaben für F&E um zehn Prozent pro Jahr

■ Aufstockung der Technologiemilliarde bis 2010, wobei für 2007 zusätzliche Mittel von 345 Millionen Euro (Basis 2006: 295 + 50) vorgesehen sind. Diese Mittel müssen ausschließlich für F&E-relevante Maßnahmen eingesetzt werden und stellen die Grundlage zur Erreichung des Wachstumsziels der Bundesregierung von drei Prozent F&E-Quote dar.

■ Die Installierung des Energiefonds mit dem Schwerpunkt auf F&E. Die im Rahmen von FORNE erarbeiteten Strategien, z. B. Energie 2050, und Instrumente sind dabei maßgeblich zu berücksichtigen.

■ Die Beibehaltung des Ziels von drei Prozent F&E-Quote bis 2010 mit dem Ziel, möglichst hohe private Forschungsinvestitionen auszulösen, um das Verhältnis in der Finanzierung (ein Drittel öffentlich, zwei Drittel privat) nachhaltig zu etablieren.

Diese Ziele sind wichtige Signale und eine Aufforderung der öffentlichen Hand an die Unternehmen, ebenfalls den Pfad zu drei Prozent F&E-Quote konsequent weiterzuverfolgen. Der im Regierungsprogramm geforderte Strukturwandel ist eine Voraussetzung für den qualitativen und quantitativen Fortschritt des österreichischen Innovationssystems und der F&E-Aktivitäten. Die Verbesserung der Effizienz und die Steigerung der Effektivität beim Mitteleinsatz für F&E sind ein Element in diesem Prozess.

**Konsequenz aus der Sicht des Rates** – Das Ziel der Offensivmittel ist, drei Prozent Forschungsquote im Jahr 2010 zu erreichen. Der Anteil der Offensivmittel an den Gesamtausgaben des Bundes für F&E variiert von Jahr zu Jahr. Vor diesem Hintergrund hält es der Rat für unmöglich, an den bisherigen fixen Zuteilungsquoten zu den Ministerien festzuhalten. Der Rat wird seine Empfehlungen auf die Betrachtung des Gesamtbudgets für F&E stützen.

**Zusammenfassung** – Der Rat bestärkt das starke Commitment der österreichischen Politik zum

## empfehlungen

Thema F&E und weist darauf hin, dass nur eine konsequente Umsetzung der geplanten Maßnahmen und ein zielgerichteter Einsatz der erforderlichen Mittel zur Weiterentwicklung eines effizienten österreichischen Innovationssystems beitragen werden. Als besonders wichtig erachtet der Rat das gute Zusammenspiel aller Ebenen der FTE-Politik und des Fördersystems.

Der Rat nimmt gerne den im Regierungsprogramm formulierten Auftrag an, auch in dieser Legislaturperiode der Regierung beratend zur Seite zu stehen und sie bei der Weiterentwicklung Österreichs hin zu einer internationalen Spitzenposition im Bereich Forschung und Technologieentwicklung zu unterstützen, um zur Sicherung Österreichs als Wirtschafts- und Wissensstandort beizutragen.

### **Empfehlung „Innovatives Österreich“ 2007 bis 2010 – 19. März 2007**

Die 2001 gestartete Initiative „innovatives-oesterreich.at“ basiert auf der Empfehlung des Rates an die Bundesregierung, Bewusstsein für die Wichtigkeit von „Forschung - Entwicklung - Innovation“ zu schaffen. Aufgrund seines Erfolgs wurde das Programm 2004-2006 in einer zweiten Kampagne weitergeführt, die verstärkt auf die aktive Einbindung der Zielgruppen setzte. Erklärtes Ziel:

Forschung und Technologie verständlicher darzustellen und damit die Akzeptanz und das Bewusstsein der Bevölkerung für den Nutzen von Wissenschaft und Forschung zu heben.

innovatives-oesterreich.at adressiert einerseits die breite Öffentlichkeit, soll andererseits aber auch die Öffentlichkeitsarbeit von Forschungs- und Entwicklungsinstitutionen professionalisieren. Um einen einheitlichen Gesamtauftritt der Science Community Austria zu erreichen, ist innovatives-oesterreich.at zugleich Plattform, Dialogprogramm, Kampagne, Marke und Internetseite. Im Rahmen der Initiative wurden sowohl ressortübergreifend gemeinsame Maßnahmen als auch ressorteigene Aktivitäten gesetzt, die unter das Dach der Kampagne gestellt wurden. Ein zentrales Element war die erste „Lange Nacht der Forschung“ in Wien, Linz und Innsbruck mit rund 50.000 BesucherInnen.

Getragen wurde die Initiative vom Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur (BMBWK) - seit 01/2007 Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung (BMWF), vom Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie (BMVIT), vom Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit (BMWA) und vom Rat für Forschung und Technologieentwicklung. In seiner Strategie 2010 (siehe dort S. 33) fordert >



## empfehlungen

der Rat, die Initiative „innovatives-oesterreich.at“ über die laufende zweite Kampagne hinausgehend bis 2010 fortzusetzen. Diese Forderung wird auch durch die positiven Ergebnisse der begleitenden Evaluierung gestützt.

**Der Rat empfiehlt** die Weiterführung des Programms bis 2010. Zu diesem Zweck sollen zwei Prozent der Ressortsondermittel in der Höhe von 275 Millionen Euro pro Jahr (entspricht ca. 5,5 Mio. Euro) im Zeitraum von 2007 bis 2010 für Awareness gewidmet werden. Die Hälfte ist für ressorteigene Maßnahmen und die andere Hälfte für gemeinsame, ressortübergreifende Aktivitäten vorzusehen.

Alle Awareness-Maßnahmen – seien es ressorteigene oder ressortübergreifende Aktivitäten – laufen unter der Dachmarke „innovatives-oesterreich.at“, d. h., die Markenlinie und die CI der Dachkampagne werden weiter genutzt.

Die erfolgreiche Lange Nacht der Forschung soll in der nächsten Kampagne als jährlicher Fixpunkt im Frühjahr etabliert werden. Die Mittel dafür kommen aus der Pauschalvorsorge für das Forschungs-Offensivprogramm, wobei ein Volumen von rund einer Million Euro (netto) pro Veranstaltung anzusetzen ist.

Aus der Pauschalvorsorge soll auch eine Rücklage für etwaige Programmverwaltungs- und -abwicklungskosten gebildet werden, die fünf Prozent der voraussichtlichen Gesamtkosten von „innovatives-oesterreich.at“ inklusive der Langen Nacht der Forschung umfasst.

**Konzeption und Leitlinien** – Hinsichtlich der organisatorischen Umsetzung empfiehlt der Rat als Bestandteile einer umfassenden Governance-Struktur:

- die Einsetzung einer Steuerungsgruppe als strategisches Leit- und Kontrollorgan, bestehend aus VertreterInnen der Trägerorganisationen, d. h. BMWA, BMWF, BMVIT und Rat FTE, unter Federführung des Rates FTE
- die Einführung eines Dachmanagements als zentraler Knoten für die medien- und kommunikationsseitige Koordination und Begleitung der Programmaktivitäten sowie als Anlaufstelle für Projektträger und Agenturen
- eine Vereinfachung der Programmabwicklung durch eine Beauftragung der FFG mit der vergaberechtl. Abwicklung der Langen Nacht der Forschung und der Ausschreibung des Dachmanagements sowie des finanziellen Controlling und Monitoring



Die primäre Aufgabe des Dachmanagements ist die inhaltliche Qualitätssicherung im Sinne der übergeordneten Ausrichtung von innovatives-oesterreich.at, während die FFG als Monitoring- und Controllingstelle die abwicklungstechnische und administrative Qualitätssicherung innehat. 2008 ist die Lange Nacht der Forschung (LNDF) gesondert von der Gesamtkampagne auszu-schreiben und zu beauftragen, um eine termin-gerechte Durchführung im Mai 2008 zu gewähr-leisten. In der Folge gilt es jedoch, die Lange Nacht der Forschung in die Gesamtinitiative ein-zubinden und entsprechend über das Dachma-nagement abzuwickeln. Zu diesem Zweck soll die Lange Nacht der Forschung zunächst unab-hängig von der Kampagne für ein Jahr mit der Option für jährliche Veranstaltungen bis 2010 ausgeschrieben werden.

Die Vorgaben der Steuerungsgruppe bilden für die FFG die Basis bei der Erstellung eines Pflich-tenhefts, das als zentrales Ausschreibungsele-ment für die LNDF und in entsprechend adaptier-ter Form als Grundlage für die Arbeit des Dach-managements dienen wird.

### **Empfehlung zur Finanzierung von indi- rekten Forschungskosten (Overhead- kosten) als Beitrag zu Strukturwandel und Schwerpunktbildung an Öster- reichs Universitäten und außeruni- versitären Forschungseinrichtungen – 10. April 2007**

Der Rat für Forschung und Technologieent-wicklung hat in seinem Positionspapier „Strategie 2010“ die Empfehlung zur Sicherstellung der Finanzierung von indirekten Kosten (Overhead-kosten) für Forschung ausgesprochen. Die Bun-desregierung hat diese Empfehlung in das Regie-rungsprogramm für die 23. Legislaturperiode des Nationalrates aufgenommen.

Darauf aufbauend erachtet es der Rat als notwen-dig, die Finanzierung von indirekten Forschungskosten als Beitrag zu Strukturwandel und Schwer-punktbildung an Österreichs Universitäten und außeruniversitären Forschungseinrichtungen zu beginnen und eine Bandbreite von 15 bis 25 Pro-zent der direkten Forschungskosten ab dem Jahr

2008 bis einschließlich 2009 anzupeilen. Bei der Finanzierung ist vor allem darauf zu achten, dass diese zu keiner Verschiebung zwischen grund-lagenorientierter und angewandter Forschungs-förderung führt.

Gleichzeitig empfiehlt der Rat für Forschung und Technologieentwicklung, die Finanzierung der indirekten Forschungskosten ab dem Jahr 2010 mit den – mit den Forschungsträgern neu zu verhandelnden – Leistungsvereinbarungen abzustimmen.

Die zuständigen Ressorts werden dringend gebe-ten, im Zuge der Vorbereitungen für die Legisla-turperiode ab dem Jahr 2010 Bedarfserhebungen durchzuführen und entsprechende Budgetvor-sorge zu treffen.

**Hintergrund und Ausgangssituation** – Bisher erhalten Forschungsstätten in Österreich, die Gel-der für Forschungsprojekte einwerben, in einigen Bereichen nur Mittel für das konkrete Projekt, nicht aber für die benötigte Infrastruktur.

Die kompetitiv über solche Projekte eingewor-benen Mittel spielen aus diesem Grund beim Strukturwandel und der Schwerpunktbildung der Forschungsstätten in Österreich nur eine untergeordnete Rolle.

Durch die Finanzierung von Overheadkosten werden kompetitiv eingeworbene Drittmittel zu einem wichtigen Element der leistungsabhän-gigen Universitäts- und Forschungsstättenfinan-zierung.

Durch die Finanzierung von indirekten Kosten kann Forschungsförderung wettbewerbsfähiger gegenüber anderen „Drittmittelprojekten“ wer-den, die fallweise erhebliche Overheads an die Forschungsstätten abführen.

In der EU geht der Trend zu Vollkostenfinanzie-rung, wengleich auch noch pauschalierte Sät-ze von sieben bis 60 Prozent üblich sind.

In Deutschland werden ab 2007 20 Prozent Overhead für Sonderforschungsbereiche, For-schungszentren sowie Graduiertenkollegs ge-währt und ab dem Jahr 2008 auch auf sonstige neue DFG-geförderte Forschungsvorhaben aus-geweitet. Ab 2010 soll die Finanzierung vom Bund auf die Länder umgestellt werden. >



## empfehlungen



### **Empfehlung für langfristige Perspektive für Energieforschungsprogramm –**

**18. April 2007**

Der Rat betont die Bedeutung von Investitionen in die Energieforschung für die wirtschaftliche Entwicklung Österreichs. Nur durch Innovationen lassen sich die importunabhängige Energieversorgung sowie der Ausbau der Technologieführerschaft in Zukunft sicherstellen. Insbesondere sind auch die gesellschaftliche sowie ökologische Relevanz und Verantwortung der Energieforschung hervorzuheben. Der Rat bekennt sich daher zur Förderung riskanter Forschungsvorhaben und erst längerfristig marktfähiger Technologien.

Dementsprechend wird daher vom Rat das vom Bundesminister für Verkehr, Innovation und Technologie (BMVIT) und vom Bundesminister für Wirtschaft und Arbeit (BMWA) gemeinsam vorgelegte Energieforschungsprogramm begrüßt. Weiters wird empfohlen, schnellstens mit der Umsetzung durch die beauftragte Forschungsförderungsgesellschaft (FFG) zu beginnen.

Der Rat betrachtet das Energieforschungsprogramm als ersten wichtigen Schritt im Rahmen des laufenden Strategieprozesses ENERGIE 2050 (e2050) und befürwortet die Verfolgung weiterführender Maßnahmenfelder wie Grundlagenforschung, Human Capacity, Internationale Kooperation und Infrastrukturmaßnahmen.

Grundsätzlich sollen die erforderlichen Mittel für das Energieforschungsprogramm aus dem Klima- und Energiefonds bereitgestellt werden. Um das Programm ohne Verzögerung zu starten, empfiehlt der Rat die Finanzierung in der Höhe von 20 Millionen Euro zunächst aus den Mitteln der Pauschalvorsorge des Jahres 2007. Außerdem tritt er für eine zusätzliche Dotierung für 2007 aus den Mitteln des Klima- und Energiefonds ein.

In diesem Zusammenhang erachtet es der Rat als notwendig, den Schwerpunkt des Klima- und Energiefonds auf F&E zu legen und dessen baldige Dotierung aus zusätzlichen, neuen Mitteln sicherzustellen.

Für die erfolgreiche Umsetzung des Energieforschungsprogramms müssen sich – aus Sicht des Rates – die Ministerien kontinuierlich abstimmen. Entsprechend sind die Programmstruktur und konkrete Verantwortlichkeiten klar zu kommunizieren und darzustellen.

Der Rat begrüßt die Konzeption des Programms als lernendes und dynamisches Programm und erachtet es als sinnvoll, in den Review-Prozess eingebunden zu werden. Dabei sind auch die Aufgaben und Ziele der FORNE-Initiative<sup>1</sup> zu berücksichtigen.

### **Empfehlung zur Zukunft der Research Studios Austria – 14. Mai 2007**

Das Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit (BMWA) finanziert seit 2002 das Leitprojekt Research Studios Austria (RSA) in der Anwendungsforschung der Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT). Für ausgesuchte Thematiken wurden kleine, flexible Forschungseinheiten („Studios“) eingerichtet, die in enger Zusammenarbeit mit Universitätsinstituten das Wissen der akademischen Forschung aufgreifen, weiterentwickeln und in den Markt bringen. Im Zukunftsfeld IKT arbeiten diese kleineren Forschungseinheiten in einem österreichweiten Netzwerk eng zusammen und führen neben Anwendungsforschung (wissenschaftsinduziert durch die Nähe zu Uni-Instituten) auch Forschungsprojekte mit Unternehmen (markt- und anwendungsorientiert) durch.

Die Evaluierung der RSA, die vom Rheinisch-Westfälischen Institut für Wirtschaftsforschung im Auftrag des BMWA vom Mai 2006 durchgeführt wurde, bietet einen Überblick über die Tätigkeit der Studios. In der österreichischen Wissenschafts-Community werden die Research Studios Austria sehr kontrovers diskutiert, v. a. ob und wie die RSA für das System Nutzen stiften.

**Neuausrichtung** – Der Rat empfiehlt eine Neuausrichtung der Research Studios Austria, die über die Auslagerung von Controllingaufgaben hinausgeht. Die RSA sind als eigenständiges

<sup>1</sup> FORNE = Forschung für Nachhaltige Entwicklung

## empfehlungen

Programm unter den FTE-Richtlinien zu konzipieren. Der Bereich RSA in den Austrian Research Centers (ARC) ist aufzulösen. Der Name „Research Studios Austria“ soll als Basis für das Programm erhalten bleiben, das verantwortlich vom BMWA und operativ von der FFG ausgearbeitet und durchgeführt wird. Das Ziel ist einerseits ein Wettbewerb zwischen den Studioanträgen, der von der FFG in Form von Ausschreibungen operativ abgewickelt wird, und andererseits eine transparente Anwendung der Beihilfenregelungen, die der Forschungsrahmen der EU insbesondere für marktnahe Aktivitäten fordert. Das beinhaltet unter anderem die Vorgabe klarer, transparenter und objektiver Regeln zur Errichtung, Weiterführung und Einstellung der einzelnen Studios (Indikatoren) sowie die periodische Überprüfung genehmigter Studios mit Blick auf deren Weiterführung.

Dieses Programm soll bis September 2007 auf Grundlage der vom Rat geforderten Kriterien für programmatische Aktivitäten entwickelt und ex ante evaluiert werden. Die Finalisierung des Programms erfolgt auf Basis des Evaluierungsergebnisses und ist dem Rat für eine Grundsatzempfehlung vorzulegen.

**Zeittangente** – Die Programmdokumente und Leistungskataloge für ein RSA-Programm 2008–2010 sollen bis Ende September 2007 von der FFG ausgearbeitet werden, sodass bis Ende 2007 eine Ex-ante-Evaluierung des Programms durchgeführt werden kann. Die Ausarbeitung der Evaluierungsfragen erfolgt gemeinsam durch BMWA, FFG und Rat unter Federführung des BMWA. Basierend auf den Ergebnissen dieser Evaluierung ist im verantwortlichen Ressort der formale Prozess bis Mitte Dezember abzuschließen und die finale Programmkonzeption dem Rat für eine Empfehlung vorzulegen.

Nach einer Ausschreibung von Februar bis Ende März kann ab April 2008 die Neuausrichtung implementiert werden. Dies bedingt eine Übergangsfinanzierung der laufenden Studios bis zur tatsächlich erfolgten Implementierung des neuen Programms, die in der Höhe in etwa den Beiträgen des Jahres 2006 entsprechen sollte. Es sind nur bestehende Verpflichtungen, d. h. laufende Studios und abgeschlossene Verträge bei EU-Projekten, zu finanzieren; neue Studios bzw. EU-Projekte in der Warteschleife sind erst zu realisieren, wenn eine positive Grundsatzempfehlung des Rates zum neu konzipierten >



Studenten der  
Wirtschaftsuniversität Wien in der  
Geschäftsstelle  
des Rates

## empfehlungen



Programm nach Vorlage des finalen Programmkonzepts erfolgt ist. Bei Nichtempfehlung hat 2008 ein Phasing-out zu erfolgen.

### **Laura Bassi Centres of Expertise – 7. Dezember 2007**

Da Frauen im forschungs- und naturwissenschaftlichen Segment stark unterrepräsentiert sind, wurde bereits 2002 (siehe Empfehlung vom 14./15. 2. 2002) dem Thema Frauen in Forschung und Technologie besonderes Augenmerk gewidmet.

Sowohl in seiner Strategie 2010 als auch in seiner Exzellenzstrategie betont der Rat die Wichtigkeit, Frauen in der Forschung entsprechende Karrierechancen zu eröffnen und strukturelle Hemmnisse zu beseitigen, die Frauen daran hindern, exzellente Forschungsleistungen zu erbringen.

Das Programm „Laura Bassi Centres of Expertise“ knüpft in seiner Konzeption direkt an die identifizierten strukturellen Benachteiligungen für Frauen an. Es beschreitet neue Wege im Auswahlverfahren und bewertet neben der wissenschaftlichen Qualität der Forschungsleistungen auch die Qualität des Forschungsmanagements sowohl in der Ausgestaltung der Kooperation mit dem/den Wirtschaftspartner/n als auch in Bezug auf die MitarbeiterInnenführung. Damit macht das Programm nicht nur Erfolg versprechende weibliche Forschungs- und Managementleistungen für die Industrie sichtbar. Der experimentelle Charakter ermöglicht auch, die Ergebnisse für andere Programme zu nutzen.

Der Rat begrüßt daher nachdrücklich das vom Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit (BMWA) und von der Forschungsförderungsgesellschaft (FFG) abzuwickelnde Pilotprogramm „Laura Bassi Centres of Expertise“. Er empfiehlt deren Umsetzung, sofern die Laufzeit und die entsprechende gesellschaftsrechtliche Gestaltung der Laura Bassi Centres festgelegt sind.

### **Research Studios Austria neu Stellungnahme zum Entwurf des neuen Programmdokuments – 7. Dezember 2007**

In den letzten Wochen hat das BMWA gemeinsam mit der FFG, Bereich Strukturprogramme, der Empfehlung des Rates vom 14. Mai 2007 fol-

gend einen Programmentwurf für die Neuausrichtung der Research Studios Austria ausgearbeitet.

Dieses Papier liegt dem Rat nun vor. Folgenden Forderungen des Rates wurde entsprochen: insbesondere die Sicherstellung eines transparenten Wettbewerbs in der Antragstellung und die Berücksichtigung der FTE-Richtlinien sowie des Beihilfenrahmens der EU.

Das Programm wird von der FFG im Bereich Strukturprogramme abgewickelt werden. Es ist thematisch offen und allen universitären wie außeruniversitären wissenschaftlichen Einrichtungen zugänglich.

Der Rat begrüßt diese seiner Empfehlung folgende Neuausrichtung der Research Studios Austria, fordert aber noch offene Punkte ein:

- die Ex-ante-Evaluierung durch eine nicht den Weisungen des zuständigen Ressorts unterliegende unabhängige und entsprechend qualifizierte Institution
- die Berücksichtigung der Expertise des Rates bei der Erstellung der Terms of Reference für die Programmevaluierung
- die Beibehaltung der thematischen Fokussierung auf das Zukunftsfeld „Informations- und Kommunikationstechnologien“
- die Sicherstellung der wettbewerblichen Vergabe der Koordinationsfunktion an eine oder mehrere externe Institutionen im Rahmen einer öffentlichen Ausschreibung. ■



Innovationen ermöglichen und darüber reden ist ein zentrales Prinzip der Arbeit des Rates. In den strategischen Feldern wurde 2007 intensiv weitergearbeitet.





**Die Mitglieder  
der Plattform FTI  
Österreich anlässlich  
des ersten Treffens  
am 20./21. Juni  
2007 in Linz**

### **Update: Was sich in den Arbeitsgebieten getan hat**

#### **Die Plattform FTI Österreich: Zusammenarbeit Bund-Bundesländer**

Ende 2006 wurde – als Ergebnis einer Reihe vom Rat initiiert Arbeitsgruppen – das Konzept einer professionalisierten Form der Bund-Bundesländer-Kooperation im FTI-Bereich vorgestellt. Die sogenannte „Plattform FTI Österreich“ ist als zweimal jährlich stattfindendes Treffen fix nominierter VertreterInnen der Bundesländer und Bundesagenturen (AWS, FFG und FWF) konzipiert. Sie finden sich ohne Stellvertretungsmöglichkeit zu wichtigen inhaltlichen und strukturellen Fragestellungen der Forschungs-, Technologie- und Innovationspolitik zusammen. Nach einem Rotationsprinzip soll jedes Bundesland einmal Gastgeber der Plattform sein, bevor es nach der Bundeshauptstadt in die nächste Runde geht. Organisiert von der Geschäftsstelle des Rates und unterstützt durch externe Moderation fand

am 20. und 21. Juni 2007 auf Einladung der Technologie- und Marketinggesellschaft (TMG) in Linz das erste Treffen statt. Der Response seitens der TeilnehmerInnen war überdurchschnittlich positiv und konnte als starker Indikator für ein anhaltend hohes Commitment für die zukünftigen Treffen gewertet werden. Und so war denn auch die zweite Plattformveranstaltung im Jahr 2007 vom 19. bis 20. November in Innsbruck auf Einladung der Tiroler Zukunftsstiftung ein großer Erfolg.

Themen, die die Plattform 2007 vorrangig beschäftigten, waren unter anderem Humanressourcen, Benchmarks und Indikatoren für den Bundesländervergleich, Cluster und öffentliche Bewusstseinsbildung für Forschung und Technologie.

2008 wird das erste Treffen am 8. und 9. Mai in Salzburg und das zweite im November in Bregenz stattfinden. Schwerpunkte, die in Salzburg disku-



tiert werden sollen, sind die Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften sowie die IKT-Forschungsstrategie.

### **Energieforschung: Zukunftsfeld für Österreich**

In seiner Sitzung vom 18. April 2007 hat der Rat eine Empfehlung für das von Infrastruktur- und Wirtschaftsministerium gemeinsam vorgelegte Energieforschungsprogramm abgegeben.

Der Rat betonte mit dieser Empfehlung die Bedeutung von Investitionen in die Energieforschung für die wirtschaftliche Entwicklung Österreichs und bekannte sich zur Förderung riskanter Forschungsvorhaben und erst längerfristig marktfähiger Technologien.

Das Energieforschungsprogramm betrachtet der Rat als ersten wichtigen Schritt im Rahmen des laufenden Strategieprozesses „Energie 2050“ und befürwortet weitere Maßnahmen in den Bereichen Grundlagenforschung, Humankapital, internationale Kooperationen und Infrastruktur.

Grundsätzlich sollten nach Ansicht des Rates die Mittel für das Programm aus dem Klima- und Energiefonds (KLI.EN) bereitgestellt werden. Um das Programm ohne Verzögerung zu starten, wurde jedoch empfohlen, auf die Mittel aus der Pauschalvorsorge zurückzugreifen. Nach der Etablierung des KLI.EN gibt es jedoch noch Schwierigkeiten bei der vom Rat empfohlenen Abstimmung, die möglichst rasch behoben werden sollten, um die reibungslose Abwicklung des Energieforschungsprogramms zu garantieren.

### **Stärken stärken – eine Forschungsstrategie für IKT**

Der Rat hat bereits in der Vergangenheit die Bedeutung und Notwendigkeit einer gesamtösterreichischen Strategie für Forschung und Entwicklung im Bereich der Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) erkannt und vor dem Hintergrund einer entsprechenden Forderung des Rechnungshofes selbst mit deren Erarbeitung begonnen.

Primäres Ziel ist in Übereinstimmung mit der „Strategie 2010“, eine mehrere Ministerien übergreifende Strategie auf dem Gebiet der IKT-For-

schung auszuarbeiten, um insbesondere nationale Stärken zu stärken und die Grundlagen für die langfristige internationale Wettbewerbsfähigkeit der österreichischen Wissenschaft und Wirtschaft zu legen. Die Umsetzung der Ziele soll durch ressortübergreifend abgestimmte Maßnahmen erfolgen.

#### **Hintergrund**

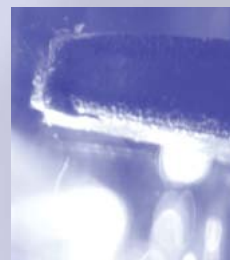
Grundlage für die geplante Strategie ist eine gemeinsam mit dem BMVIT bei eutema technology management in Auftrag gegebene Sondierstudie (nähere Informationen siehe [Seite X](#)) zur Erhebung der spezifischen österreichischen Situation im IKT-Bereich. Die Ergebnisse wurden im Herbst 2007 im Rahmen einer Themensitzung mit den betroffenen Ministerien (Verkehr, Innovation und Technologie – BMVIT, Wirtschaft und Arbeit – BMWA und Wissenschaft und Forschung – BMWF) diskutiert. Im Zuge dieser Themensitzung wurden auch die wesentlichen Eckpunkte und zentralen Handlungsfelder einer IKT-Forschungsstrategie festgelegt und beschlossen, eutema mit der Prozessbegleitung zu betrauen.

#### **Schritte zur IKT-Forschungsstrategie**

Der Strategieprozess wird im Februar 2008 gestartet und soll Ende des Jahres abgeschlossen sein. Einen wichtigen Meilenstein stellen die Technologiegespräche in Alpbach dar, wo die Zwischenergebnisse einer breiteren Öffentlichkeit vorgestellt werden. Die Beauftragung von eutema erfolgt durch den Rat, der im Rahmen des Strategieprozesses eine koordinierende Rolle einnimmt. Der inhaltliche thematische Fokus liegt beim BMVIT. Auf operativer Ebene wird eutema eng durch die Geschäftsstelle des Rates unterstützt, insbesondere im Hinblick auf die Ausarbeitung und Formulierung des Strategiepapiers. Endergebnis des Prozesses soll ein in sich geschlossenes Strategiedokument als Grundlage für eine Empfehlung des Rates an die österreichische Bundesregierung sein.

#### **Grundlagenforschung**

Der Rat hat sich eingehend mit der Thematik Grundlagenforschung beschäftigt, um die strategischen Leitlinien in diesem wichtigen Bereich des Innovationssystems vorzubereiten. >



## wissen schaffen



### **Struktur der Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften in Österreich**

Der Rat für Forschung und Technologieentwicklung hat eine Studie mit dem Ziel beauftragt, einen Überblick über die Struktur (Beschäftigte, Forschungs- und Arbeitsbedingungen) der Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften in Österreich zu erarbeiten. Die Bestandsaufnahme knüpft an Ergebnisse regionaler Studien an und wird ganz Österreich umfassen. Dadurch werden sowohl bereits gewonnene regionale Ergebnisse in einen bundesweiten Zusammenhang gestellt als auch qualitativ hochwertige Ressourcenallokationen innerhalb der österreichischen Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften für den Forschungs- und Wissenschaftsstandort Österreich hervorgehoben und gestärkt. Insbesondere sollen die Zusammenhänge zwischen Förderpolitiken, Personalressourcen und Karrierechancen sowie universitärer und außeruniversitärer Forschung dargestellt werden, um Grundlagen einer an internationalen Standards orientierten Forschungsförderungs-

struktur für einen entsprechenden Forschungsoutput festzuschreiben.

Auf Basis dieser Erhebung wird der Rat einen Maßnahmenkatalog mit Empfehlungen für die strukturellen Rahmenbedingungen, die Förder- und Unterstützungsagenden der öffentlichen Hand sowie für die öffentliche Bewusstseinsbildung und Information vorschlagen. Besondere Schwerpunkte werden dabei mögliche Verbesserungen der Forschungsbedingungen, der Karriereperspektiven für Männer und Frauen, der nationalen Kooperationsmöglichkeiten innerhalb der Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften sowie innovative Finanzierungsmodelle und die Gestaltung einer effektiven Öffentlichkeitsarbeit für die GSK sein.

### **Modelle – Szenarien – Grundlagen**

Mithilfe der Szenarienrechnung und Modellbildung sollen wichtige Fragen der österreichischen Forschungsförderung beantwortet werden. Eine 2006 zum Thema „Modellierung und Simulation“



ingerichtete ratsinterne Arbeitsgruppe wurde auch 2007 weitergeführt.

Die Themen der Arbeitsgruppe (AG) umfassten Fragen wie: Kann mit der aktuellen Finanzierungsstruktur des österreichischen Innovationssystems das von der Politik vorgegebene Ziel einer Forschungsquote von drei Prozent des BIP im Jahr 2010 erreicht werden? Wie viel Grundlagenforschung „braucht“ ein Innovationssystem im Allgemeinen und das österreichische im Besonderen? Wie geht man mit dem in Österreich im internationalen Vergleich sehr hohen Anteil der vom Ausland finanzierten Forschung um? Ist die Förderungs- und Finanzierungsstruktur für Forschung, Technologie und Innovation in Österreich geeignet, stärkere Anreize für private Investitionen in F&E auszulösen? Dahinter stehende Themen sind die Hebelwirkung von direkter F&E-Förderung, die Wirkungsweise von Grundlagenforschung, die Bedeutung der indirekten Forschungsförderung für den Forschungs- und Industriestandort Österreich u. Ä.

Im Zuge dieser Themenbehandlung und diverser Diskussionen erarbeiteten die Geschäftsstelle und die Arbeitsgruppe Daten, quantitative Grundlagen und Analysen. Diese wurden auch für sämtliche anderen Aktivitäten des Rates als Input herangezogen und begleitend eingesetzt. Um Szenarien darzustellen, verwendete man Daten und Prognosen verschiedenster Quellen (Statistik Austria, WIFO, OECD, EU ...).

Im Rahmen der AG wurden 2007 die folgenden Module erarbeitet:

- Ein Modell wurde entwickelt, das die Entwicklung der F&E-Finanzierung (Finanzströme) abbildet. Bislang vorliegende Prognosen geben die „Hochrechnungen“ für die jeweiligen Finanzierungssektoren auf Basis der politischen Zielgrößen vor. Durch verschiedene Parameter kann die erwartete oder eine gewünschte Entwicklung der F&E-Aufwendungen projiziert werden.

- Die ratseigene Szenarienrechnung (3%-Pfad-Rechnung) wurde ständig aktualisiert und verfeinert. Aktuelle Wirtschaftsdaten, Prognosen sowie Plan- und konkrete Budgetzahlen wurden, sobald sie bekannt waren, eingearbeitet.

Mit folgenden Themen befasste sich die AG 2007:

- Grundlagenforschung (Sommer): Theorie, Konzepte und Szenarienrechnung (BM Hahn setzte im Herbst 2007 ein Ziel zu Grundlagenforschung fest)

- tertiäre Bildungsaufwendungen (Sommer; im Herbst 2007 gab es einen Entschließungsantrag des Parlaments, in dem das Ziel 2 Prozent des BIP für tertiäre Bildung bis 2020 festgehalten wurde)

- Szenarienrechnungen und -darstellung (Frühjahr)

- F&E-Finanzierung durch das Ausland (Winter)

- Finanzierung der Universitäten (General University Fund, Drittmittel etc.)

Einige der behandelten strukturellen Fragen werden 2008 in den Hintergrund treten, da sie im Rahmen der Systemevaluierung, welche der Rat im Frühsommer 2007 in die Diskussion eingebracht hatte und die zu Beginn 2008 von den zuständigen Ressorts beauftragt wurde, bearbeitet werden.

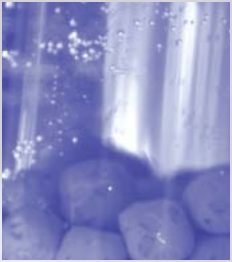
### Reform der Österreichischen Akademie der Wissenschaften

2007 wurden einige wichtige Schritte gesetzt, um eine Organisationsreform der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (ÖAW) zu starten und umzusetzen. Das Präsidium hat am 22. Juni 2007 der Gelehrtenversammlung der ÖAW eine „Reform der Organisationsstruktur“ vorgelegt, welche in der Gesamtsitzung beschlossen wurde. Der Rat begrüßte die Reform der ÖAW, die einen wichtigen Entwicklungsschritt in die richtige Richtung darstellt, insbesondere die Grundsätze einer deutlichen Trennung von Aufsichts-, Kontroll- und operativen Aufgaben.

Zur Sicherung der Fortentwicklung und Qualität der an der Akademie betriebenen Forschung steht der Akademie nun ein Forschungskuratorium zur Seite. Weiters richtet die Akademie ein Finanzkuratorium ein, das – vom Präsidenten beauftragt – die finanziellen Belange in Hinblick auf Sparsamkeit, Wirtschaftlichkeit und Zweckmäßigkeit untersucht. Für das Finanzkuratorium wurden vom Senat der ÖAW Vorschläge erarbeitet. Um die Gelehrtenversammlung zu verjüngen, wird zudem noch eine „Junge Kurie“ eingerichtet. Maximal 70 Mitglieder werden zur „Jungen Kurie“ gehören, >



## wissen schaffen



die Mitgliedschaft ist auf acht Jahre begrenzt, es soll auch ein Alterslimit geben, dessen Grenze allerdings noch in Diskussion ist.

### **Systemevaluierung: Das Forschungsförderungssystem unter der Lupe**

Bereits in seiner Strategie 2010 hatte der Rat eine ressortübergreifende Analyse des gesamten Fördersystems im FTI-Bereich gefordert. Die Bundesregierung hat sich ebenfalls eine Optimierung der Fördermaßnahmen zum Ziel gesetzt und dazu im Regierungsprogramm festgehalten (S. 56 f.): „Die sehr große Anzahl der einzelnen Förderprogramme soll durch Portfolioanalyse, Bündelung und Prioritätensetzung weiter bereinigt werden. Die

Ergebnisse von Evaluierungen sollen dabei starke Berücksichtigung finden.“ In diesem Zusammenhang wird auch auf die steuerliche Förderung Bezug genommen und weiters als Ziel formuliert, das Instrumentarium der FFG stärker auf die Förderung radikaler, risikoreicher Innovationen auszurichten.

Vor diesem Hintergrund hat der Rat in seiner Sitzung im Juni 2007 die Dringlichkeit einer derartigen systemübergreifenden Analyse der Förderinstrumente wiederholt. Das Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie (BMVIT) hat diesen Vorschlag aufgegriffen und in Alpbach seine Beteiligung an der geplanten Initiative angekündigt. In der Folge wurden eine Steuerungs-



gruppe und ein strategischer Beirat mit Vertretern aller betroffenen Ministerien – BMVIT, Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung (BMWF), Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit (BMWA) und Bundesministerium für Finanzen (BMF) – und des Rates etabliert. Während der Beirat die strategische Ausrichtung sicherstellt, ist es Aufgabe der Steuerungsgruppe, operativ auf inhaltlicher Ebene die geplante Systemevaluierung des Fördersystems vorzubereiten und zu unterstützen. Es wurde beschlossen, deren Umsetzung im Rahmen einer internationalen Ausschreibung einem Expertenkonsortium zu übertragen. Auftraggeber sind federführend das BMVIT gemeinsam mit dem BMWA. Die Einbindung der anderen Ministerien und des Rates erfolgt im Rahmen des Beirates und der Steuerungsgruppe.

Als Grundlage für die Anfang November 2007 veröffentlichte Leistungsbeschreibung wurden in der Steuerungsgruppe die zentralen Ausschreibungsinhalte definiert. Fünf hochkarätige Konsortien haben in der Folge im Rahmen dieses zweistufigen Verhandlungsverfahrens ihre Angebote zur Systemevaluierung der Forschungsförderung und -finanzierung eingereicht. Am 6. Februar 2008 erfolgte der Zuschlag an den Bestbieter – ein Konsortium, bestehend aus WIFO, KMU Forschung und Prognos.

Primäres Ziel der geplanten Evaluierung ist die Generierung eines horizontalen Bildes der FTI-Fördermaßnahmen in Österreich sowie ihrer Zusammenhänge auf Systemebene. Neben der Betrachtung des Portfolios der direkten Förderinstrumente ist das Zusammenspiel von indirekter und direkter Forschungsförderung eine zentrale Fragestellung.

Als Ergebnis der Evaluierung sind Informationen darüber zu erwarten, welche Instrumente nicht mehr oder nur in veränderter Form benötigt werden. Darüber hinaus soll ein Beitrag für die Strategiediskussion geleistet werden. Ebenfalls beurteilt werden soll, ob die bestehenden Abwicklungsstrukturen – insbesondere das Verhältnis zwischen Ministerien und Agenturen – zur Umsetzung eines optimalen Instrumentenmix nach wie vor geeignet sind und die politische Steuerungsfähigkeit angemessen ist. Damit werden schließ-

lich auch die Strukturen des FTI-politischen Gesamtsystems angesprochen. Erste Ergebnisse sollen im Sommer 2008 in Alpbach präsentiert werden. Anfang 2009 soll die Evaluierung dann abgeschlossen sein.

### **Zweite Runde für die Lange Nacht der Forschung**

Das wohl erfolgreichste Element der zweiten Kampagne der Bewusstseinsinitiative „innovatives-oesterreich.at“ war die am 1. Oktober 2005 durchgeführte Lange Nacht der Forschung. Das wird auch durch die begleitende Evaluierung der Kampagne (Details siehe Seite XX) bestätigt.

Aus diesem Grund war es dem Rat immer ein besonderes Anliegen, neben einer Fortführung des Gesamtprogramms „Innovatives Österreich“ die Lange Nacht der Forschung möglichst bald wiederholen zu können. Entsprechende Bestrebungen scheiterten jedoch lange Zeit an der fehlenden Finanzierung seitens der zuständigen Ministerien (BMVIT, BMWA und BMWF).

Im Oktober 2007 konnte dann endlich grünes Licht für eine Ausschreibung der Projektabwicklung als Dienstleistungskonzession seitens der Forschungsförderungsgesellschaft FFG gegeben werden. Der Zuschlag konnte noch im Dezember des Jahres an die beiden Agenturen GPK und Brainiacs erteilt werden.

Der Termin für die Lange Nacht 2008 wurde mit 8. November festgesetzt. Ähnlich der ersten Veranstaltung sollen wieder mehrere Städte einen Nachmittag lang bis in die späte Nacht hinein die Pforten ihrer Forschungsinstitutionen und forschenden Unternehmen für die Öffentlichkeit öffnen. Spannende Projekte und Stationen, die über ein Bussystem angefahren werden, sollen die BesucherInnen mit der Begeisterung der ForscherInnen anstecken, um die Akzeptanz der Allgemeinheit und insbesondere der Jugend für Forschung und Technologie zu erhöhen. Das soll auch mehr junge Menschen zu einer Ausbildung in den unter Personalmangel leidenden Technik- und Naturwissenschaften motivieren. Begleitet wird das Projekt durch einen Lenkungsausschuss, in dem neben VertreterInnen der zuständigen Ministerien auch der Rat mit Sitz und Stimme vertreten ist. ■





## Grundlegende Expertise: Berichte und Studien 2007

### Humanressourcen in Österreich – eine vergleichende Studie

Im Rahmen einer Literaturstudie wird von der Universität Wien, Fakultät der Wirtschaftswissenschaften, das Feld der Humanressourcen analysiert. Ziel der Studie ist es, einen Überblick zu erarbeiten, um die Bedeutung hoch qualifizierter Menschen für die österreichische Knowledge-based Economy darstellen zu können. Insbesondere sollen hierbei die Zusammenhänge zwischen Ausbildungssystemen, Migrationspolitik, Mobilität und Gender-Forschung durchleuchtet werden. Der Hintergrund der Studie: Österreich hat es sich zum Ziel gesetzt, sich zu einer der führenden Wissensgesellschaften Europas zu entwickeln. Sektorale Veränderungen, Globalisierungseffekte und die Entwicklung der österreichischen Ökonomie zu einer wissensbasierten Volkswirtschaft erfordern die berufliche Tertiarisierung des Landes, also einen zunehmenden AkademikerInnenanteil. Das prognostizierte Wachstum von Beschäftigungsmöglichkeiten für NaturwissenschaftlerInnen in den kommenden 18 Jahren entspricht dem Fünffachen des gesamten Beschäftigungswachstums.<sup>1</sup> Die Förderung von Nachwuchskräften im Bereich Technik und Naturwissenschaften wird in diesem Zusammenhang als eine der wichtigsten Zielsetzungen der nationalen und internationalen Forschungspolitik betrachtet. Personen, die eine akademische Ausbildung, insbesondere im Bereich Technik/Naturwissenschaften aufwiesen, haben nicht nur gute Jobchancen, sondern verdienen auch signifikant mehr: In Österreich erzielten im Jahr 2005 Berufstätige mit einem Universitäts- oder FH-Abschluss im Durchschnitt ein um 74 Prozent höheres Einkommen als Berufstätige, die maturiert haben oder über eine abgeschlossene Lehrausbildung verfügen.<sup>2</sup> Nichtsdestotrotz ist die Anzahl der Personen, die ein Studium absolvieren, derzeit zu gering, um den Bedarf der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklungen zu erfüllen. Die Ergebnisse

der Studie, welche im Frühjahr 2008 fertiggestellt wird, dienen somit als Basis für eine Humanressourcen-Strategie, die im Lauf des Jahres 2008 erarbeitet wird.

### RFTE + FTEval: „Evaluation of Austrian Research and Technology Policies: A Summary of Austrian Evaluation Studies from 2003 to 2007“

Evaluierung ist heute ein anerkanntes Instrument zur Verbesserung eines nationalen Innovationssystems. Es unterstützt die Verantwortlichen in ihren Entscheidungen beim Einsatz von öffentlichen Mitteln für Forschung, Technologie und Innovation. In den letzten zehn Jahren hat sich in Österreich auf dem Gebiet der Evaluierung viel getan – methodische Verbesserungen wurden vorgenommen, eine systematischere Herangehensweise gewählt, und viel wurde für die Umsetzung von Evaluierungsergebnissen getan.

Einen wichtigen Beitrag zur Schaffung einer besseren Informationsbasis für Forschungs- und Technologiepolitik und zur Transparenz im FTI-Bereich leisteten der Rat für Forschung und Technologieentwicklung und die Plattform Forschungs- und Technologieevaluierung: Im August 2007 erschien das Buch „Evaluation of Austrian Research and Technology Policies: A Summary of Austrian Evaluation Studies from 2003 to 2007“ und lieferte einen wichtigen Überblick zur Bewertung der österreichischen Forschungs- und Technologiepolitik. Die meisten der über 160 Evaluierungsberichte zu den diversen Programmen und Institutionen sind darüber hinaus in vollem Umfang auf der Homepage der Plattform unter [www.fteval.at](http://www.fteval.at) abzurufen.

Mit dieser umfassenden Darstellung aller bisher in Österreich im FTI-Bereich erstellten und verfügbaren Evaluierungen stellt das Buch eine europaweit einzigartige Zusammenstellung dar. Das breite Interesse an dieser Publikation – 1500 Exemplare wurden bereits versandt – zeigt sich u. a.

<sup>1</sup> WIFO (2006): Mittelfristige Beschäftigungsprognose für Österreich. Berufliche und sektorale Veränderungen bis 2010

<sup>2</sup> OECD (2007): Education at a Glance 2007. OECD Indicators. Upper secondary graduation rates (2005)



auch auf der Jahrestagung der American Evaluation Association in Baltimore/USA.

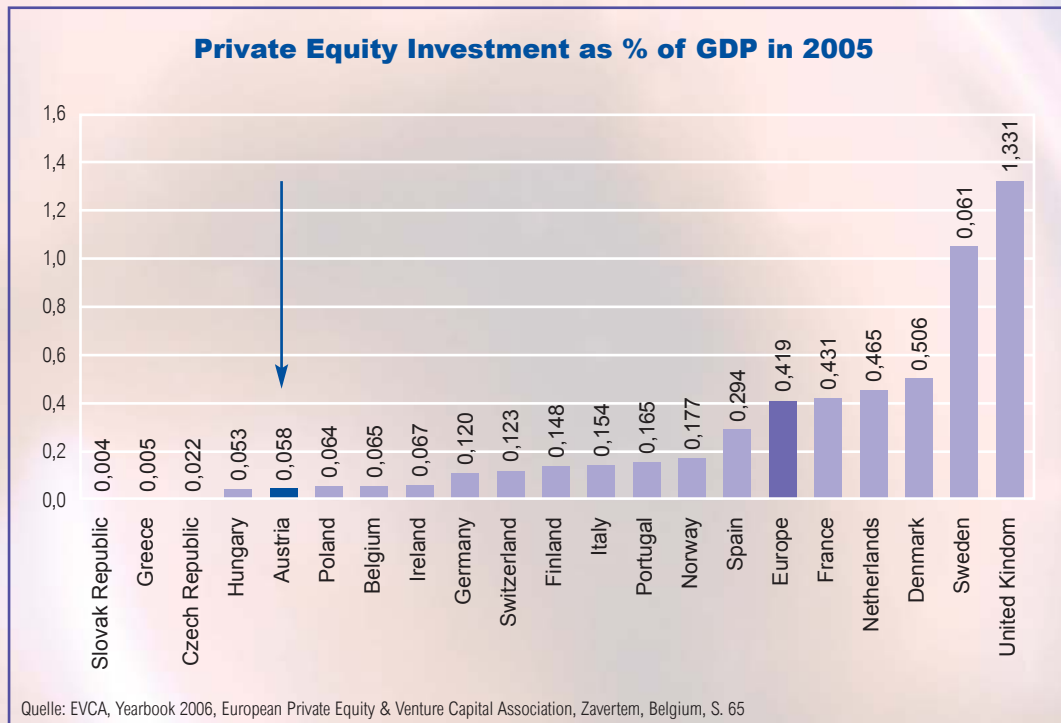
**Studie: Venture Capital (VC) und Private Equity (PE) für das Innovationssystem**

Österreichs Wirtschaft braucht innovative Unternehmen. Im internationalen Vergleich zeigt sich, dass Länder mit leistungsstarken Innovationssystemen sich sowohl durch technologieorientierte Produktionsstrukturen und hoch qualifizierte Beschäftigte als auch ein hohes Niveau bei F&E-Ausgaben und Patentanmeldungen auszeichnen. PE/VC -Märkte sind als integraler Bestandteil dieser leistungsstarken Innovationssysteme zu sehen.

Der Nutzen von PE/VC sowie die damit verbundenen Umsatz- und Beschäftigungseffekte sind hinreichend bekannt. Gleichzeitig entstehen gesamtwirtschaftliche Verluste, wenn aufgrund fehlender Finanzierung viel versprechende Projekte nicht begonnen oder umgesetzt werden können. Dies betrifft vor allem forschungs- und entwicklungsintensive Unternehmen in frühen Phasen

der Gründung. Dennoch weist Österreich im internationalen Vergleich ein relativ geringes PE/VC-Volumen auf. Außerdem werden die aufgebrachten Mittel hauptsächlich in gewinnträchtige Expansions- oder Internationalisierungsprojekte investiert und weniger in frühe und damit risikoreiche Phasen.

Der Rat erteilte in diesem Zusammenhang zu Beginn des Jahres 2007 eine Studie an die Universität Wien, Fakultät der Wirtschaftswissenschaften, die sich in zwei Phasen teilt: Ziel der ersten Phase war es, eine Synopse aus den nationalen und internationalen Studien und deren Ergebnissen für den österreichischen PE/VC-Markt auszuarbeiten, Informationen für die Akteure des österreichischen Innovationssystems aufzubereiten und die Resultate in einen europäischen Kontext zu setzen. Auf dieser Basis, die im Juli 2007 abgeschlossen war, wurden in Phase 2 (Herbst 2007 – Frühjahr 2008) gemeinsam mit relevanten Stakeholdern und den zuständigen Ministerien weiterführende Empfehlungen und ein konkreter Maßnahmenkatalog ausgearbeitet.





Der Maßnahmenkatalog zielt darauf ab, Österreichs Position im Bereich PE/VC zu stärken. Er enthält sowohl Empfehlungen zu den strukturellen Rahmenbedingungen als auch zu Förder- und Unterstützungsagenden der öffentlichen Hand und zeigt begleitende Maßnahmen in der Bewusstseinsbildung auf.

### **Newsletter der FTEval dem Thema „Excellence: to pick or to foster?“**

Der Rat für Forschung und Technologieentwicklung hatte gemeinsam mit der Plattform Forschungs- und Technologieevaluierung am 15. Dezember 2006 einen Evaluierungstag zum Thema „Exzellenz auswählen“ veranstaltet (siehe Tätigkeitsbericht 2006 des RFTE). Im Jahr 2007 erschien in einem Sonder-Newsletter der Plattform Forschungs- und Technologieevaluierung eine ausführliche Nachlese dieser Veranstaltung, die mit Beiträgen von Prof. Dervilla Donnelly (RFTE), Marcel Herbst (4mation, CH), Thomas Pelsoci (Delta Research, USA) und Prof. Christoph Mandl (Mandl, Lüthi & Partner, AT) ergänzt wurde.

### **Begleitende Evaluierung „innovatives-oesterreich.at“**

Anfang 2007 wurden die Endergebnisse der begleitenden Evaluierung des Dialogprogramms „innovatives-oesterreich.at“ präsentiert. Vor dem Hintergrund der attestierten, auch im internationalen Vergleich überdurchschnittlich hohen Wirkung hat sich die auf Zielgruppen und Dialog ausgerichtete Konzeption der zweiten Kampagne der österreichischen Bewusstseinsbildungsinitiative für Forschung und Technologie bewährt. Das Erfolgsrezept: Die Kampagne und die unter ihrem Dach laufenden Einzelprojekte sind zielgruppengerecht zugeschnitten, bleiben aber trotz allem erkennbarer Bestandteil eines Gesamtkonzeptes.

#### **Die Kampagne**

Gegenstand der von den Instituten KMU Forschung, Technopolis und TNS Infratest durchgeführten Evaluierung war die Ende 2006 ausgelassene zweite Kampagne von „innovatives-oesterreich.at“. Diese Kommunikationsplattform wurde gemeinsam von Wissenschafts-, Verkehrs- und

Wirtschaftsministerium und dem Rat getragen und sollte den Stellenwert von Forschung und Technologie in der österreichischen Gesellschaft erhöhen. Wissenschaftler, Forschungsinstitutionen, Medien- und Kommunikationsfachleute waren eingeladen worden, unter dem gemeinsamen Dach von „innovatives-oesterreich.at“ in verschiedensten Einzelmaßnahmen und Projekten das Bild von Wissenschaft und Forschung prominenter in den Köpfen der österreichischen Bevölkerung zu verankern. Angesprochen waren in erster Linie Jugendliche und Klein- und Mittelbetriebe (KMU) als Hoffnungsträger und zentrale Orte der Forschung.

#### **Hohe Wirkung**

Wie die begleitende Evaluierung bestätigt, konnten diese Zielgruppen erreicht werden. Am Ende der Kampagne kennt jeder dritte 14- bis 25-Jährige und jedes fünfte Kleine und Mittlere Unternehmen die Kampagne „innovatives-oesterreich.at“. Fast 60 Prozent der befragten Jugendlichen sind der Meinung, dass das Programm anregt, über Innovationen nachzudenken und neugierig auf weitere Informationen macht. An die 55 Prozent halten es sogar für einen wichtigen Schritt für die Zukunft Österreichs. Bei den KMU ist die Wahrnehmung sogar noch stärker: Mehr als 80 Prozent attestieren einen Anstoß zum Nachdenken und auch die Bedeutung für die Zukunft Österreichs.

Auch verglichen mit internationalen Sensibilisierungskampagnen öffentlicher Auftraggeber wird „innovatives-oesterreich.at“ eine überdurchschnittlich gute Wirkung attestiert. Gemessen an der von TNS Infratest als Benchmark verwendeten Deutschland-Norm, weist „innovatives-oesterreich.at“ eine überdurchschnittlich hohe Zielgruppenansprache (Involvement) auf; diese liegt Ende 2006 um elf Prozent über dem Durchschnitt vergleichbarer Kampagnen. Auch die Motivationsleistung von „innovatives-oesterreich.at“ ist mit sechs Prozent über dem Durchschnitt vergleichsweise hoch.

#### **Zentrales Großereignis „Lange Nacht der Forschung“**

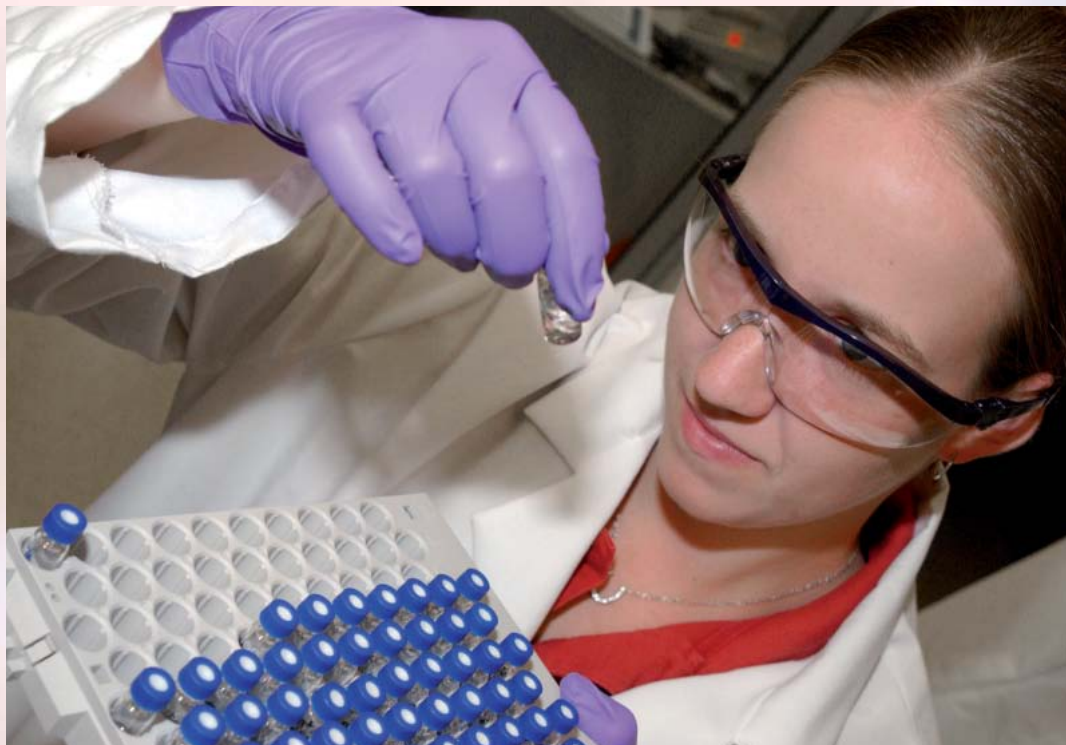
Auch das zentrale Großereignis der Kampagne, die erste Lange Nacht der Forschung 2005, kann

nicht nur hinsichtlich ihrer Sichtbarkeit, sondern auch mit Blick auf die Resonanz bei Besuchern und Veranstaltern als ein „Vorzeigeprojekt“ der Kampagne „innovatives-oesterreich.at“ gewertet werden. Nahezu drei Viertel der befragten Besucher werden die Lange Nacht weiterempfehlen. 55 Prozent der Befragten können sich sogar einen erneuten Besuch einer Langen Nacht der Forschung vorstellen. Auf Seiten der teilnehmenden Institutionen sehen mehr als die Hälfte der Befragten ihre Erwartungen an die Lange Nacht der Forschung als erfüllt an. 56 Prozent der Veranstalter würden nochmals eine Station im Rahmen einer neu aufgelegten Langen Nacht der Forschung betreuen.

### **Raum für Verbesserungen**

Natürlich gibt es auch einige Kritikpunkte, gerade wenn es um die organisatorische Ausgestaltung geht. Angeführt werden hier von den Studienautoren „eindeutigere Zuständigkeiten“ und eine „klarere Trennung von inhaltlicher Arbeit und Managementleistungen“. Zentraler Aspekt

ist die Koordination der einzelnen Projektaktivitäten und deren medientechnische Begleitung durch eine Agentur mit klar definierten Aufgaben. Kritisiert wird hier vor allem die in der Kampagne erfolgte Vergabe dieser Leistungen an zwei Agenturen, was nicht nur die Arbeit der beiden Agenturen erschwerte und zu Reibungsverlusten führte, sondern auch für die Projektträger unklare Zuständigkeiten mit sich brachte. Trotz dieser organisatorischen Mängel konnten die unter dem gemeinsamen Dach „innovatives-oesterreich.at“ firmierenden Projekte ohne Verzögerungen und administrative Überlastung durchgeführt werden, was zu einer hohen Grundzufriedenheit der Projektträger hinsichtlich ihrer Teilnahme an der Kampagne geführt hat. Dementsprechend hoch ist auch das Interesse an Folgeeinreichungen in einer möglichen dritten Kampagne des Programms. An der Fortsetzung wird bereits gearbeitet. Die in der Evaluierung genannten Verbesserungspotenziale fließen dabei in die Konzeption der Kampagne ein. ■





### Internationales

#### Fact Finding Mission zum irischen Innovationssystem

Vom 3. bis 5. Oktober 2007 besuchte eine Delegation der Geschäftsstelle des Rates Dublin, um im Rahmen einer Fact Finding Mission durch Gespräche mit VertreterInnen der irischen Forschungslandschaft das irische Innovationssystem besser kennenzulernen. Der Rat möchte generell den Austausch mit internationalen Partnerorganisationen intensivieren, um Einblicke in andere Innovationssysteme zu erhalten und daraus Rückschlüsse auf nationale Entwicklungen ziehen zu können.

Irland wurde ausgewählt, weil das irische FTI-System sich innerhalb der letzten Jahre sehr dynamisch entwickelt hat. Laut „OECD Science,

Technology and Industry Outlook 2006“ wurden die irischen „national policy frameworks“ erfolgreich und beispielgebend auf die globalen Herausforderungen eingestellt. Dem „Global Innovation Scoreboard 2006“ zufolge rangiert die irische „Innovation Performance“ knapp hinter Österreich in der Gruppe der „smart followers“.

#### Erfolgsfaktoren

Für Irland kristallisierten sich die folgenden Erfolgsfaktoren heraus:

1. das nachhaltige politische Commitment zur Bedeutung von FTI-Förderung
2. die Existenz eines verbindlichen, bei allen Akteuren akzeptierten Strategiedokuments „Strategy for Science, Technology and Innovation“
3. die institutionell festgesetzte Abstimmung der



TeilnehmerInnen des  
Internationalen  
Rätetreffens in  
Berlin

Akteure bei der Umsetzung der Strategie inklusive Monitoring sowie

4. die gezielte Förderung der Humanressourcen (als kritischer Faktor der Entwicklung) auf allen Ebenen des Bildungs- und Innovationssystems.

### Treffen der Internationalen Forschungsräte in Berlin

Vom 10. bis 11. Mai 2007 fand in Berlin das Treffen der nationalen Forschungsräte für die Wissenschafts- und Technologiepolitik der EU-Mitgliedsländer statt. Zentrales Thema des diesjährigen Meetings waren die Universitäten in ihrer Funktion als wesentliche Basis für das Innovationssystem eines Landes.

Die Keynote-Speech mit dem Titel „Universities as drivers of regional innovation systems in East Germany“ wurde am ersten Tag von Prof. Reinhard Huettl von der Brandenburgischen Technischen Universität Cottbus gehalten. Prof. Huettl ist auch Vizepräsident von acatech, der Deutschen Akademie der Technikwissenschaften. Seitens des Österreichischen Rates für Forschung und Technologieentwicklung war der Geschäftsführer der Geschäftsstelle, Dr. Ludovit Garzik, vertreten. Er sprach zum Thema „Human Capital for the Innovation Society: Contributions of the Universities“.

Nach einem anregenden Abendempfang, der vom Vorsitzenden des deutschen Wissenschaftsrates, Prof. Strohschneider, und dem Staatssekretär des Bundesministeriums für Bildung und Forschung, Prof. Meyer-Krahmer, eröffnet wurde, startete der zweite Tag mit einem weiteren interessanten Impulsvortrag von Prof. Gerhard Fettweis vom Lehrstuhl für Mobile Kommunikationssysteme der Technischen Universität Dresden zum Thema „From Research to Innovation to Business“. Für den weiteren Verlauf des Tages folgten verschiedene Präsentationen der nationalen Forschungsräte zur „Rolle der universitären Forschung für die Innovationsfähigkeit einer nationalen Ökonomie“.

Man einigte sich darauf, dem Thema der Humanressourcen aufgrund seiner Bedeutung auch im Rahmen des nächsten Rätetreffens einen entsprechenden Stellenwert einzuräumen. Zahlrei-

che gemeinsame Handlungsfelder seien noch zu identifizieren und auszuarbeiten.

Insgesamt war das Treffen jedoch gekennzeichnet von einem Konsens über die zentralen Stoßrichtungen in diesem Bereich: mehr Bewusstsein für Forschung und Technologie in der breiten Öffentlichkeit, Erhöhung der Attraktivität naturwissenschaftlicher und technischer Studienrichtungen, vor allem auch für Studentinnen, rasche Umsetzung des Bologna-Prozesses zur Vereinheitlichung des tertiären Bildungssystems in Europa und Erhöhung des Stellenwerts von Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaftlichen Studien.

### Der Rat auf Recherchereise in den USA

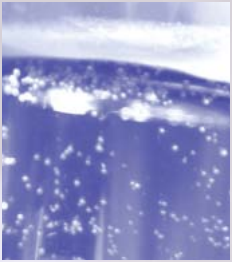
Vom 5. bis 7. November 2007 besuchte eine Delegation der Geschäftsstelle des Rates Washington D. C., um in diversen Gesprächsrunden mit VertreterInnen aus der US-amerikanischen Forschungspolitik- und Forschungsförderung das amerikanische Innovationssystem besser kennenzulernen. Die USA wurden ausgewählt, weil es von der Europäischen Union immer wieder als das System dargestellt wird, mit dem die EU neben den asiatischen Staaten im Wettbewerb steht.

Laut OECD waren die USA 2003 der größte globale Financier von Forschung und Technologieentwicklung mit 285 Milliarden Dollar oder 42 Prozent der gesamten OECD-Ausgaben, wohingegen die EU für 31 Prozent und Japan für 17 Prozent der gesamten OECD-Ausgaben aufkamen. Das IMD World Competitiveness Yearbook 2006 reihte die USA an erste Stelle bei der Performance in den Bereichen Grundlagen- und angewandte Forschung, gefolgt von Hongkong und Singapur.

Die Gesprächstermine wurden vom Office of Science and Technology (OST) in Washington D. C. organisiert und ausgezeichnet vorbereitet. Der erst seit Kurzem im Amt befindliche Wissenschaftsattaché Phillip Marxgut, Nachfolger von Phillip Steger, und Caroline Adenberger, stellvertretende Leiterin des OST, führten die Delegation in die eigene Arbeit ein und begleiteten sie zu sämtlichen Terminen. >



## wissen schaffen



In verschiedenen Briefings, Meetings und Dinern mit VertreterInnen unterschiedlichster Institutionen konnte ein differenziertes Bild des Innovationssystems der USA entwickelt werden. Themen in den Gesprächen waren unter anderem die Struktur der Finanzierung von Forschung und Entwicklung in den USA, die Veränderung der doch beträchtlichen öffentlichen Investitionen in Grundlagenforschung und Humanressourcen, die Evaluierung und Erhebung von Daten und Monitoring. Weiters standen die aktuelle Strategie „Rising above the gathering storm“ und die bevorstehende Budget-allocation im Mittelpunkt der Gespräche. Besprochen wurden zum Beispiel auch die sich abzeichnende Veränderung der Ausrichtung der National Science Foundation weg von starrer Disziplinenförderung hin zur Förderung interdisziplinärer Forschung und die Bedeutung von Venture Capital für die F&E-Finanzierung.

Die wesentlichen „lessons learned“ sind, dass das System in den USA durch starke Differenzie-

rungen geprägt ist, die einzelnen großen Förder- und Politikinstitutionen jeweils für sich strategische Pläne entwerfen und vorlegen (müssen), es jedoch keine wirklich übergreifende breite nationale Strategie gibt. Jede Institution ist für sich verpflichtet, sich einem standardisierten Assessment zu unterziehen (wonach auch die öffentlichen Zuteilungen ausgerichtet werden). Evaluierung ist als Prinzip stark verankert, es gibt jedoch kein übergreifendes und umfassendes Monitoring: Die Erfassung der Daten (was wird wie und wo gefördert) ist nicht verpflichtend oder standardisiert. Daher gibt es auch kein einheitliches Bild der FTI-Landschaft.

Der Ruf der Industrie, Grundlagenforschung und Humanressourcen öffentlich zu fördern, ist laut: Erst kürzlich erfolgte aufgrund von diversen Forderungen ein Commitment der Regierung zu Investitionen in Grundlagenforschung und Humanressourcen, dieses schlug sich aber aufgrund des noch nicht beschlossenen jährlichen Budgets nicht in der Finanzierung nieder. ■

Ludovit Garzik und  
Michaela Topolnik  
(1. und 4. v. l.)  
zu Gast bei  
Kohl Gill,  
Patrick Hamilton,  
und Graham Pugh  
vom U.S. Department  
of Energy / Office  
of International  
Science and  
Technology  
Cooperation



## veranstaltungen

Kommunikation und Informationsaustausch sind die Basis jeder Wissensgesellschaft. Aus diesem Grund lädt der Rat angesehene Experten aus Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft ein, die Vielzahl der wichtigen Themen zu diskutieren.



## veranstaltungen



### **FameLab 2007 – 21. April 2007**

Der Rat FTE betrachtet es als großes Anliegen, bei jungen Menschen Aufmerksamkeit und Interesse für Wissenschaft und Forschung zu wecken. Was liegt also näher, als jungen WissenschaftlerInnen die Möglichkeit zu geben, ihre Forschungsergebnisse öffentlich darzustellen? Dies ist das Ziel von FameLab, einem Talentwettbewerb für WissenschaftskommunikatorInnen, der unter der Patronanz des British Council und mit Unterstützung des Rates im Jahr 2007 erstmals auch in Österreich stattfand.

Innerhalb von wenigen Minuten müssen die FameLab-KandidatInnen ihre wissenschaftliche Idee vor einer Expertenjury originell und spannend präsentieren. Am eindrucksvollsten gelang dies dem Mineralogen Robert Krickl, der mit seinen Erläuterungen zu Zeolithen – Silikat-Mineralien, die bis zu 40 Prozent ihres Trockengewichts an Wasser speichern können – die Jury überzeugen konnte.

### **Ratssitzung „Wien denkt Zukunft“ – 18. April 2007**

In der 44. Ratssitzung, die am 18. April 2007 auf Einladung von Bürgermeister Dr. Michael Häupl im Wiener Rathaus stattfand, wurde der FTI-Strategieprozess der Stadt Wien unter dem Titel „Wien denkt Zukunft“ vorgestellt und diskutiert.

Dieser Strategieprozess wurde von der MA 27 (EU-Strategie und Wirtschaftsentwicklung), vertreten durch Leiter Martin Pospischill und Projektleiter Christian Wurm, präsentiert. Danach berichteten die Panel-Leiter Edeltraud Stiftinger, Michael Stampfer, Hubert Christian Ehalt und Thomas Madreiter über den aktuellen Stand ihres Panels. Ratsvorsitzender Dr. Consemüller und Ratsmitglied DI Hochleitner waren Proponenten des begleitenden Komitees. Die Diskussion zum Strategieprozess wurde von Vizebürgermeisterin Mag. Renate Brauner geführt, die auch bereits die Schlussveranstaltung und Präsentation der Wiener FTI-Strategie für den 6. November 2007 ankündigte.

**Großes Foto:**  
FameLab-2007-  
Finalistin Pamela  
Burger

**Kleines Foto:**  
Bundesminister  
Hahn mit Robert  
Krickl, dem  
Gewinner von  
FameLab 2007





Im zweiten Teil der Sitzung präsentierte Prof. Renée Schroeder die wichtigsten Eckpunkte der „Vision 2020“ des Campus Vienna Bio Center. An der folgenden Diskussion waren der kaufmännische Leiter des Institute of Molecular Pathology (IMP), Harald Isemann, der CFO von Intercell, Werner Lanthaler, der damalige Leiter des Gregor Mendel Instituts (GMI), Prof. Dieter Schweizer, sowie Josef Penninger, Direktor des IMBA (Institut für Molekulare Biotechnologie), beteiligt. Insgesamt erhielt die Ratsversammlung eine umfassende Darstellung der geplanten Zukunft der wichtigsten Institutionen im Rahmen des Life-Science-Schwerpunktes der Stadt Wien.

In den Schlussworten versicherte Vizebürgermeisterin Brauner, dass die Vorschläge des Rates aufgegriffen werden. Sie drückte das Interesse an weiteren Gesprächen aus.

Abschließend nahmen die Ratsmitglieder an einer Führung durch den Campus Vienna Biocenter teil, bei der u. a. Vertreter des GMI, des IMBA und der Max Perutz Laboratories die Institutionen vorstellten und durch die jeweiligen Räumlichkeiten führten.

### **Tagung „Österreichs Zukunft in Wissenschaft und Forschung“ – 1. Juni 2007**

In einer gemeinsamen Veranstaltung unter dem Titel „Österreichs Zukunft in Wissenschaft und Forschung“ präsentierten der Rat für Forschung und Technologieentwicklung und der Österreichische Wissenschaftsrat (ÖWR) gemeinsame Prinzipien für eine erfolgreiche Zukunft der österreichischen Wissenschafts- und Forschungspolitik.

Nach Ansicht beider Räte verfügt Österreich über ein leistungsfähiges Wissenschafts- und Forschungssystem, das sich in den letzten Jahren dynamisch entwickelt hat. Die Reformen im tertiären Bildungssektor und im Bereich der Forschungsförderung haben in institutioneller Hinsicht einiges bewegt und Flexibilität geschaffen. Noch ist aber Potenzial vorhanden und die Leistungsgrenze nicht erreicht. Die Diskussion, wie man das Potenzial ausschöpfen könnte, sollte von den Idealvorstellungen für die Wissenschafts- und Forschungsentwicklung in Österreich ausgehen, nicht nur vom vorderhand politisch Machbaren –

auch wenn die Schlussfolgerungen natürlich einer realistischen Perspektive folgen sollten.

Sowohl der ÖWR als auch der Rat haben nach den Wahlen im Oktober 2006 Empfehlungen zur Wissenschafts- und Forschungspolitik für die kommende Legislaturperiode veröffentlicht. Anhand des Regierungsprogramms und des bekannten Bundesbudgets für Wissenschaft und Forschung lassen sich „Prinzipien für eine erfolgreiche Zukunft der österreichischen Wissenschafts- und Forschungspolitik“ ableiten. Diese Prinzipien wurden von den beiden Räten in der gemeinsamen Tagung vorgestellt:

1. Oberstes Ziel aller Bemühungen: Gesamtkonzept für den österreichischen Forschungs- und Hochschulstandort sowie das Innovationssystem.
2. Stärkung eines funktionsgerecht differenzierten und ausreichend finanzierten Wissenschafts- und Forschungssystems (Stichwort: Profilschärfung).
3. Leistungsabhängige Erhöhung der eingesetzten Mittel, indem die General University Funds (GUF) an internationale Standards herangeführt werden.
4. Wettbewerb und Schwerpunktbildung nicht nur auf einer intrainstitutionellen Ebene, sondern auch auf interinstitutioneller Ebene unter Einbeziehung aller Forschungseinrichtungen.
5. Bildung neuer Strukturen anhand einer Orientierung an der tatsächlichen Forschungs- und Wissenschaftsentwicklung im Zusammenhang mit einer Schwerpunkt- und Profilbildung sowie der Schärfung bestehender Leistungsprofile und Förderung erkennbarer Entwicklungspotenziale an den Universitäten.
6. Stärkung der Autonomie von Forschungseinrichtungen bei gleichzeitiger Implementierung und Professionalisierung von Leitungs-, Entscheidungs- und Berichtsstrukturen.
7. Neue Formen der Nachwuchsförderung und neue durchgehende Karriereverlaufsmodele.
8. Verstärkte Internationalisierung und eine abgestimmte Initiative für Exzellenz und Qualität im gesamten Wissenschaftssystem.
9. Koordination und kritische Begleitung der Entwicklung durch die beiden Räte.
10. Stärkere Betonung des Zusammenhangs des Bildungs- mit dem Wissenschafts- und Forschungssystem. >



## veranstaltungen



### **Erneuerbare Energie im Zentrum der Ratssitzung in Güssing – 26. Juni 2007**

Die Themen „Erneuerbare Energien und Energieforschung“ standen im Zentrum der Ratssitzung, die auf Einladung des burgenländische Landeshauptmanns Hans Niessl am 26. 6. 2007 in Güssing stattfand. Im Europäischen Zentrum für Erneuerbare Energien (EEE) stellte der burgenländischen Technologiebeauftragte DI Hans Binder die Strategie des Landes im Bereich FTI vor: Das Burgenland befindet sich derzeit (2007-2013) im Phasing-out der Ziel-1-Strukturfonds-Periode. Im Bereich Forschung, Technologie und Innovation fokussiert das Phasing-out-Programm auf die Leittechnologien Energie und Umwelttechnik, Optoelektronik und IKT (Nordburgenland).

Bei der Erstellung der neuen Förderprogramme wurde die erneuerbare Energie ins Zentrum gerückt. Die klare Zielsetzung: Bis zum Jahr 2013 soll das Burgenland stromautark werden und 100 % des Stroms aus erneuerbarer Energie erzeugen. Mit

diesem wichtigen Beitrag zum Klimaschutz sollen aber auch neue Betriebe ins Land geholt werden, um die Wertschöpfung zu steigern und zukunftsorientierte Arbeitsplätze zu schaffen. Dazu sollen die Forschungsaktivitäten weiter vorangetrieben sowie Forschung und Wirtschaft unter Einbeziehung der Fachhochschule vernetzt werden.

Das Burgenland verfügt mit dem Europäischen Zentrum für Erneuerbare Energien ja bereits über ein sehr erfolgreiches und auch international anerkanntes Modell. 99 % des Energiebedarfs und 100 % des Strombedarfs deckt Güssing bereits mit erneuerbaren Energien. Einblick in die Aktivitäten des Zentrums und der „Energiemanager-Ausbildung und Solateurschulen“ gaben die beiden Geschäftsführer Ing. Reinhard Koch und Werner Rauscher. In Ergänzung dazu referierte Univ.-Prof. Hermann Hofbauer von der TU-Wien zum Thema „F&E und Innovation im Kompetenzknoten Güssing“.

In der Ratssitzung aller Ratsmitglieder wurde vom Rat die bereits seit Längerem geforderte System-

TeilnehmerInnen der Ratssitzung in Güssing bei der Besichtigung des Biomasseheizkraftwerks



## veranstaltungen

evaluierung (Portfoliobetrachtung des österreichischen Forschungsförderungssystems) angesprochen. Die Ressorts wurden eingeladen, Ansätze und Überlegungen dazu auszutauschen. Die Systemevaluierung wurde daraufhin bei den Alpbacher Technologiegesprächen (gemeinsam mit dem Forschungsdialog von BM Johannes Hahn) vom federführenden Ressortminister Werner Faymann angekündigt.

Als Abschluss gab es eine Führung durch das Biomasseheizkraftwerk von Güssing.

### **Jahreskonferenz der American Evaluation Association: „Evaluation 2007: Evaluation and Learning“ – 7. bis 11. November 2007**

Vom 7. bis 11. November 2007 fand in Baltimore (USA) die jährliche Konferenz der American Evaluation Association (AEA) statt. Österreich war durch die Plattform FTEval, bei der auch der Rat Mitglied ist, vertreten. Im Rahmen einer Exhibit konnte FTEval einerseits die Arbeit der Plattform darstellen, andererseits hatten viele Mitglieder

der Plattform Materialien und Studien zur Verfügung gestellt, die für interessierte TeilnehmerInnen der Konferenz zur Entnahme auflagen. Vier Mitglieder der Plattform waren bei dieser Konferenz vor Ort.

Im Rahmen des Arbeitskreises „Evaluation in RTD“ (Research & Technological Development) war der Generalsekretär der Plattform, Klaus Zinöcker, aktiv an der Gestaltung beteiligt und hielt in seiner Funktion als Evaluator auch ein Referat. Das gemeinsam von der Plattform FTEval und vom Rat herausgegebene Buch „Evaluation in Austrian Research and Technology Policies. A Summary of Austrian Evaluation Studies from 2003 to 2007“ fand großes Interesse und breite Resonanz bei den rund 2000 Teilnehmern aus den USA, Nord- und Südamerika, Europa und Asien. Im Arbeitskreis zu RTD gab es Schwerpunkte zur österreichischen, koreanischen und europäischen (Europäische Kommission) FTI-Evaluierung. Interessante Beiträge gab es auch in den Workshops zu „lessons learned“ sowie den Theorien und Metho-



**Buchcover:**  
„Evaluation of Austrian Research and Technology Policies: A Summary of Austrian Evaluation Studies from 2003 to 2007“

## veranstaltungen



den der Evaluierung. Das Angebot an Workshops und Diskussionsforen reichte von Evaluierung im Sozial-, Bildungs- und Gesundheitsbereich bis hin zur Außen- und Entwicklungspolitik.

### „Future Search & Assessment Workshops – Energie und EndverbraucherInnen“ – 26. November 2007

Auf Initiative des Rates und in Kooperation mit den Bundesministerien für Verkehr, Innovation und Technologie (BMVIT) sowie Wirtschaft und Arbeit (BWA) organisierte das Institut für Technikfolgenabschätzung (ITA) der ÖAW von 24. bis 25. November 2007 eine partizipative BürgerInnenkonferenz zum Thema „Future Search & Assessment – Energie und EndverbraucherInnen“. Aufgrund des stetig steigenden Energieverbrauchs müssen Maßnahmen gesetzt werden,

um die Energieversorgung auch in Zukunft zu gewährleisten. Einen breiten Konsens gibt es darüber, dass es nicht ausreicht, neue Technologien und effizientere Produkte oder dienstleistungsorientierte Konzepte zu entwickeln. Dieser partizipative Ansatz war die zentrale Motivation des ITA-Projekts, die Ziele und Instrumente der österreichischen Energieforschung mit den BürgerInnen zu diskutieren.

Im Vorfeld des Projekts und als Vorbereitung auf den Future Search & Assessment Workshop im November hatte eine zweitägige Klausur stattgefunden, in deren Rahmen sich KonsumentenvertreterInnen, JournalistInnen und EndverbraucherInnen intensiv mit dem Thema „Die Zukunft der Energie im Haushalt“ auseinandersetzten.

Mit Blick auf die Umstellung des österreichischen Energiesystems in Richtung Nachhaltig-

Am Podium (v. l. n. r.):

Gerald Vones

(BWA),

Staatssekretärin

Christa Kranzl

(BMVIT),

Jürgen Stockmar

(RFTE)



## veranstaltungen

keit kamen dann im November für ein Wochenende BürgerInnen aus ganz Österreich zusammen und erarbeiteten zu fünf ausgewählten Themen bzw. Technologiebereichen „Mini-Assessments“. Diese sollten zeigen, welche Maßnahmen aus der Perspektive der BürgerInnen besonders geeignet oder wichtig sind, wenn es um Energieeffizienz und den damit verbundenen Nutzen für die EndverbraucherInnen geht.

Die Ergebnisse dieses Workshops flossen am darauffolgenden Montag, den 26. 11. 2007 in die gleich im Anschluss stattfindende Experten- tagung „e2050 - Energie und Endverbraucher“ des BMVIT ein und konnten so einen wesentlichen Beitrag zur Ausarbeitung einer Strategie für die österreichische Energiezukunft leisten. Darüber hinaus wurden dadurch auch die Auswahl zukünftiger Schwerpunktthemen und die strategische Ausrichtung des österreichischen Energieforschungsprogramms unterstützt.

### „Creative Industries“: Fusion von Kultur und Technologie – 4. Dezember 2007

Die Kreativwirtschaft ist ein relativ junger Sektor mit einer hohen Wirtschaftsdynamik und einem großen Beschäftigungspotenzial. Sie zeichnet sich durch ein hohes Maß an Interdisziplinarität und eine enge Koppelung an die Einführung und Nutzung neuer Technologien aus.

In Österreich fällt laut dem 2. Österreichischen Kreativwirtschaftsbericht jedes zehnte Unternehmen (in absoluten Zahlen: 30.000 Betriebe) in den Bereich Kreativwirtschaft. Wird die Kreativwirtschaft mit anderen Wirtschaftssektoren verglichen, zeigt sich, dass sie – mit Ausnahme des Beschäftigungseffekts – sogar einen höheren Stellenwert hat als der Tourismus, was die Anzahl der Unternehmen, die Erlöse und Erträge sowie die Bruttowertschöpfung betrifft. Und das, obwohl Österreich ein klassisches Tourismusland ist.

Die Bedeutung der Kreativwirtschaft steht jedoch noch immer in einem krassen Missverhältnis zur tatsächlichen Wertschätzung und Wahrnehmung dieses Wirtschaftszweigs in Wirtschaft, Politik und breiter Öffentlichkeit. Zur Bewusstseins- schärfung hat der Rat für Forschung und Technologie- entwicklung gemeinsam mit der arge creativ

wirtschaft austria, der Wirtschaftskammer Österreich (WKO) und dem Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit (BMWA) am 4. Dezember die Auftaktveranstaltung „creative industries on stage“ organisiert. Sie richtete sich an MultiplikatorInnen, PolitikerInnen und die Fach-Community aus dem Wirtschafts-, F&E- und Kreativwirtschaftsbereich. „creative industries on stage“ kann als Auftakt für weiterführende Schritte in Richtung Ausarbeitung einer Kreativwirtschafts- strategie gesehen werden.

Der Film als Synonym für die plakative Umsetzung der Kreativwirtschaft zog sich wie ein roter Faden durch die gesamte Veranstaltung, die aus diesem Grund auch im Urania-Kino stattfand. Kreation und Innovation bildeten den Fixpunkt des Tages – von der kreativ gestalteten Einladung über Interaktivität mittels SMS-Voting bis hin zum innovativ kreierten Catering.

Das Motto der Veranstaltung wurde von allen ReferentInnen in den unterschiedlichen Aspekten aufgenommen und beleuchtet. Als Vortragende konnten herausragende nationale wie internationale Persönlichkeiten der Wirtschafts-, Forschungs- und Technologiepolitik gewonnen werden. So nahmen beispielsweise Staatssekretärin Christine Marek aus dem BMWA, Reinhold Mitterlehner, stellvertretender Generalsekretär der WKO, Gertraud Leimüller, Vorsitzende der arge creativ wirtschaft austria, und Sonja Hammer- schmid, Bereichsleiterin Technologie & Innovation in der AWS, teil. Der internationale Bezug wurde über Ziga Turk, slowenischer Minister und Lissabonkoordinator, sowie den EU-Kommissions- vertreter Seamus Cassidy hergestellt. Praxisbezug lieferten zwei von ihren Gründern präsentierte Unternehmensbeispiele aus der Kreativwirtschaft sowie Stefan Leitner-Sidl, der als Vater der innovativen Bürogemeinschaften für Jungunternehmer „Schraubenfabrik“ und „Hutfabrik“ sein jüngstes Kind, den „Rochuspark“, vorstellte.

#### Position des Rates

Der Rat war durch Gabriele Zuna-Kratky vertreten, die über die durch die „Creative Industries“ ermöglichte „Fusion von Kultur und Technologie als Zukunftsfeld“ sprach. In ihrem Vortrag betonte sie die Bedeutung der durch die Kreativwirt- >



## veranstaltungen



schaft ermöglichten originär kreativen Innovationsprozesse für Wachstum und Beschäftigung und ihre Rolle als zentrale Wettbewerbsfaktoren in einer wissensbasierten Ökonomie.

Zentrales Element der Präsentation war jedoch die Brückenschlagfunktion der Kreativwirtschaft zwischen Geistes- und Kulturwissenschaften sowie technischen und Naturwissenschaften einerseits und zum Markt andererseits.

### Probleme der „Creative Industries“

Die „Creative Industries“ haben aus Sicht des Rates in Österreich mit einer Reihe von Problemen zu kämpfen. Zu nennen wären hier ihre Kleinteiligkeit, die geringe Umsetzung des kreativen Potenzials in ökonomische Aktivitäten, die (noch) zu geringe Beachtung durch Politik und traditionelle Wirtschaft sowie der unterdurchschnittliche Zugang zu Fördermitteln und Risiko-

kapital. Handlungsoptionen bestehen in einer Verbesserung des Kapitalzugangs, insbesondere zu Risikokapital, in steuerlichen Begünstigungen von Kreativleistungen, in innovativen Beschäftigungsaktivitäten seitens der öffentlichen Hand und in entsprechenden Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen gerade im betriebswirtschaftlichen Bereich zur Unterstützung der Unternehmertätigkeit. ■

Am Podium (v. l. n. r.):  
Minister Ziga Turk  
(Slowenien),  
Gabriele Zuna-Kratky  
(RFTE),  
Gertraud Leimüller  
(arge creativ  
wirtschaft austria),  
Staatssekretärin  
Christine Marek  
(BMW),  
Reinhold Mitterlehner  
(WKO)

**creative industries  
on stage**

**Kenndaten für Österreich**

- **30.000 privatwirtschaftliche Unternehmen**
- **= 10 Prozent aller Unternehmen**
- **Gut 100.000 Beschäftigte**
- **= 4 Prozent der unselbständigen Beschäftigten**

Below the screen, five panelists are seated at a table with nameplates and water bottles. From left to right: Ziga Turk, Gabriele Zuna-Kratky, Gertraud Leimüller, Christine Marek, and Reinhold Mitterlehner.

Aufgabe des Rates ist es, Wegmarken für die österreichische FTI-Politik zu definieren. Dabei ist er einzig Konzepten verpflichtet, die geeignet sind, die Innovationskraft Österreichs optimal zu entfalten.



**Ludovit Garzik**  
Geschäftsführer  
der Geschäftsstelle

## Rückblick 2007: Exzellenzstrategie finalisiert

Die neue Bundesregierung, die im Jänner 2007 angelobt wurde, hat die Arbeit des Rates wesentlich geprägt. Es galt für die MitarbeiterInnen der Geschäftsstelle, neue Persönlichkeiten auf politischer Ebene, vor allem in den Kabinetten der Bundesministerien, kennenzulernen, ihre Interessen aufzunehmen und in die tägliche Arbeit einfließen zu lassen. Das Ziel der gemeinsamen Gestaltung und Weiterentwicklung des österreichischen Innovationssystems hat alle Beteiligten vereint. Auch in der Geschäftsstelle selbst konnte man einen wertvollen Neuzugang verzeichnen: Johannes Gadner, langjähriger Mitarbeiter im Parlamentsklub der Grünen, konnte für die Aufgaben im Rat gewonnen werden und bereichert seit April 2007 das Team.

Die inhaltliche Arbeit wurde im Jahr 2007 zunächst von der Finalisierung und Veröffentlichung der Exzellenzstrategie dominiert. Damit wurde in einer Diskussion, die den Begriff der „Exzellenz“ sehr stark strapazierte, ein Dokument vorgelegt, das viele visionäre Ansätze in einen realistischen Strategierahmen setzt. Die Themen Systemevaluierung und Forschungsdialog, die im Frühjahr bereits in Ratssitzungen diskutiert worden waren, wurden im Sommer

bei den Alpbacher Technologiegesprächen von der Politik aufgegriffen und mit starkem Commitment und ambitionierten zeitlichen Dimensionen in Angriff genommen. Der Rat ist in diese Aktivitäten eng eingebunden und leistet konstruktive Beiträge zum Gelingen der Vorhaben. Besonderes Anliegen war dem Rat der Informationsaustausch mit VertreterInnen der Politik. So konnten die Ratsvorsitzenden am 27. November 2007 ihre Inhalte beim „Zukunftsdialog Innovation“ der Bundesregierung einbringen, zudem wurde durch eine erste informelle Aussprache der Ratsversammlung mit VertreterInnen des Forschungs- und des Wissenschaftsausschusses der Dialog mit dem Parlament initiiert.

Beim Blick in den Rückspiegel fallen auf der strukturellen Ebene die Initialrunden der „FTI Plattform Österreich“ auf. Alle Landeshauptleute konnten für die Intensivierung der Kooperation zwischen den Ländern und dem Bund gewonnen werden. Für die Arbeit der Geschäftsstelle eröffnet dieser Erfolg die Möglichkeit, viele Themen kurzfristig an der Realität in den Regionen zu prüfen – und dies mit eindeutigen und nachhaltigen AnsprechpartnerInnen in den Regionen. ■

## Ausblick 2008: Langfristige FTI-Strategie

Im Jahr 2008 wird mit der Umsetzung der Systemevaluierung ein zentraler Meilenstein in der Entwicklung des österreichischen Innovationssystems gesetzt. Flankierend wird der Rat gemeinsam mit den Ressorts und den betroffenen Stakeholdern notwendige Strategieprozesse einleiten. Die Ergebnisse dieser Prozesse werden dann

gemeinsam mit den Inputs aus Forschungsdialog und Systemevaluierung zu einer langfristigen österreichischen FTI-Strategie zusammengeführt. Zentrale und übergreifende Herausforderung wird sein, wie viele Menschen für die Forschung in Österreich sowohl im Inland als auch aus dem Ausland gewonnen werden können. ■



## Geschäftsstelle:

### Neu im Team: Johannes Gadner

Seit April 2007 verstärkt Johannes Gadner das Team der Geschäftsstelle. Aufgrund seiner früheren wissenschaftlichen Arbeitsschwerpunkte bringt er ein breites Basiswissen aus der Wissenschaftstheorie und der Innovationsforschung ein. Auch seine umfangreichen Erfahrungen mit strategischen Prozessen und deren Umsetzung in einem politischen Umfeld sind äußerst wertvoll. Unmittelbar nach seinem Start hat Herr Gadner die Exzellenzstrategie betreut und wird im Jahr 2008 die Umsetzung dieser Strategie sowie die Entwicklung langfristiger strategischer Prozesse begleiten. ■

### Öffentlichkeitsarbeit

Gemäß seinem gesetzlichen Auftrag bedient sich der Rat verschiedener Instrumente zur Kommunikation mit der Gesellschaft. So wurden im Rahmen der Medienarbeit insgesamt zehn Presseausendungen verfasst und zwei Pressekonferenzen veranstaltet. Alle Pressemitteilungen sind auf der Homepage des Rates unter [www.rat-fee.at](http://www.rat-fee.at) nachzulesen. Weiters gab es mehrere Medienkooperationen mit unterschiedlichsten Partnern, um über die enge Community hinaus auch eine möglichst breite Öffentlichkeit zu erreichen, sowie eine Vielzahl an Gastbeiträgen, Vorträgen und Diskussionsteilnahmen der Ratsmitglieder und der Mitglieder der Geschäftsstelle. ■



Das Team der  
Geschäftsstelle



## der rat



**DI Dr. Knut Consemüller**  
Ratsvorsitzender  
Der gebürtige Dortmunder Knut Consemüller studierte Eisenhüttenkunde und Wirtschaftswissenschaften. 1991 wurde Consemüller als Verantwortlicher für Forschung & Entwicklung in den Vorstand des Böhler-Uddeholm-Konzerns berufen. Er war von 1976 bis 1984 Mitglied des deutschen Technologie-Beirates.



**Univ.-Prof. Dr. Günther Bonn**  
Stellv. Ratsvorsitzender  
Stellv. Ratsvorsitzender Günther Bonn studierte an der Leopold-Franzens-Universität Chemie. Nach mehreren Forschungsaufenthalten in den USA, u. a. an der Yale University, folgte er dem Ruf als o. Prof. an die Universität Linz. Seit 1995 ist er o. Prof. für Analytische Chemie am Institut für Analytische Chemie und Radiochemie an der Universität Innsbruck. Bonn war bis 2003 Mitglied und Referent des FWF und ist zurzeit im Universitätsrat der Medizinischen Universität Innsbruck.



**Univ.-Prof. Dr. Dervilla Donnelly**  
Dervilla Donnelly wurde in Dublin geboren und studierte an der University of Ireland Chemie. Mitte der 80er Jahre übernahm sie eine Professur für Photochemie. Donnelly war Mitglied und Vizepräsidentin des Exekutivrates der Europäischen Wissenschaftsstiftung und der europäischen Wissenschafts- und Technologievereinigung ESTA. Sie ist Vorsitzende des Dublin Institute for Advanced Studies.



**DI Dr. h. c. Albert Hochleitner**  
Der ehem. Generaldirektor der Siemens AG Österreich studierte an der Wiener Technischen Hochschule Physik. Er trat 1965 bei den Wiener Schwachstromwerken ein und übernahm dort wenig später auch den Bereich der Softwareentwicklung. 1992 wurde er in den Konzernvorstand berufen, 1994 zum Vorstandsvorsitzenden gewählt. Albert Hochleitner wird seit mehreren Jahren als Experte für wirtschaftsrelevante Fragen der Forschungs- und Technologiepolitik herangezogen.

### Konstitution

Der Rat für Forschung und Technologieentwicklung (Rat) ist durch die Novellierung des Forschungs- und Technologieförderungsgesetzes (FTFG) seit 1. September 2004 eine juristische Person öffentlichen Rechts. Er hat acht stimmberechtigte Mitglieder, von denen vier von der Bundesministerin für Bildung, Wissenschaft und Kultur sowie vier vom Bundesminister für Verkehr, Innovation und Technologie bestellt werden. Vier Minister der Bundesregierung sind als beratende Mitglieder im Rat vertreten. Die stimmberechtigten Mitglieder des Rates werden für eine Funktionsdauer von fünf Jahren bestellt, eine einmalige Wiederwahl ist möglich.



**DI Reinhard Petschacher**  
Nach dem Studium der Nachrichtentechnik an der TU Wien arbeitete er an optischen Systemen für Daimler-Benz in Ulm und wechselte 1980 in das Mikroelektronikentwicklungszentrum von Siemens in Villach. Später übernahm er das Entwicklungsmanagement für Telekommunikationskomponenten an den Standorten Villach und München. Reinhard Petschacher ist Entwicklungsleiter des Bereichs Automotive, Industrial und Multimarket der Infineon Technologies AG.



**Mag. Hans Schönegger**  
Hans Schönegger studierte an der Universität Innsbruck Betriebswirtschaftslehre und Wirtschaftspädagogik. 1995 trat er als Leiter des Förderbereichs in den Kärntner Wirtschaftsförderungs Fonds (KWF) ein, wo er 1998 zum Vorstand bestellt wurde. Hans Schönegger ist seit 1998 Geschäftsführer der Kärntner Betriebsansiedlungs- und BeteiligungsgmbH und seit 2002 verantwortlich für das Projekt Lakeside Park.



**Prof. DI Jürgen Stockmar**  
Nach dem Maschinenbau-Studium arbeitete der in Deutschland geborene Jürgen Stockmar bei Audi und danach bei Steyr-Daimler-Puch, wo ihm 1985 im Vorstand die Verantwortung für Forschung und Entwicklung übertragen wurde. Nach der Berufung in den Vorstand der Audi AG kehrte er 1990 zu Steyr-Daimler-Puch zurück. 1998 übernahm er die weltweite Verantwortung für Entwicklung und Technologien bei Magna. Zudem ist er an der TU Wien tätig.



**Dr. Gabriele Zuna-Kratky**  
Ende der 80er Jahre arbeitete Gabriele Zuna-Kratky im Bundesministerium für Unterricht und Kunst im Medienbereich. Im Oktober 1997 wurde sie zur Direktorin der Österreichischen Phonotheek bestellt. Seit 1. Jänner 2000 ist sie die erste weibliche Geschäftsführerin eines Technikmuseums – des Technischen Museums Wien. Darüber hinaus ist sie Universitätsrätin an der Technischen Universität Wien, Kuratoriumsmitglied im Deutschen Museum München und Stiftungsrätin im Berliner Technikmuseum.

### Beratende Mitglieder

**Mag. Wilhelm Molterer**,  
Vizekanzler und Bundesminister für Finanzen  
**Werner Faymann**,  
Bundesminister für Verkehr, Innovation und Technologie  
**Dr. Martin Bartenstein**,  
Bundesminister für Wirtschaft und Arbeit  
**Dr. Johannes Hahn**,  
Bundesminister für Wissenschaft und Forschung

## Geschäftsstelle

Die Geschäftsstelle unterstützt den Rat sowohl organisatorisch als auch inhaltlich, insbesondere bei der Vorbereitung und Durchführung von Ratsitzungen und Arbeitsgruppen und in der Kommunikation sowohl innerhalb des Rates wie auch nach außen. Für die laufende Finanzierung des Rates sorgt der Bundesminister für Verkehr, Innovation und Technologie.

Der Geschäftsführer und – in alphabetischer Reihenfolge – die MitarbeiterInnen der Geschäftsstelle:



**DI Dr. Ludovit Garzik, MBA**  
Geschäftsführer der Geschäftsstelle, Leitung und Koordination der Aktivitäten und Vertretung der Geschäftsstelle nach außen  
l.garzik@rat-fte.at



**Mag. Dr. Johannes Gadner, MSc**  
Begleitung der Entwicklung langfristig orientierter strategischer Prozesse (z. B. Exzellenzstrategie), vorwettbewerbliche und wirtschaftsbezogene Forschung, Kooperation Wissenschaft-Wirtschaft, Forschung für Nachhaltige Entwicklung, Energie- und Umweltforschung.  
j.gadner@rat-fte.at



**Mag. Alexander Holik**  
Back-Office und Datenbanken  
a.holik@rat-fte.at



**Mag. Dr. Silvo Korez**  
Grundlagen- und vorwettbewerbliche Forschung, Geistes-, Sozial und Kulturwissenschaften, Biotechnologie, internationale Forschungsk Kooperation, Humanressourcen, Hochschulen  
s.korez@rat-fte.at



**Margarete Rohrhofer**  
Organisation, Buchhaltung, Personal und Office Management  
m.rohrhofer@rat-fte.at



**Mag. Bettina Ruttensteiner-Poller**  
Öffentlichkeitsarbeit, Frauenförderung und Gender Mainstreaming, Back-Office  
b.ruttensteiner@rat-fte.at



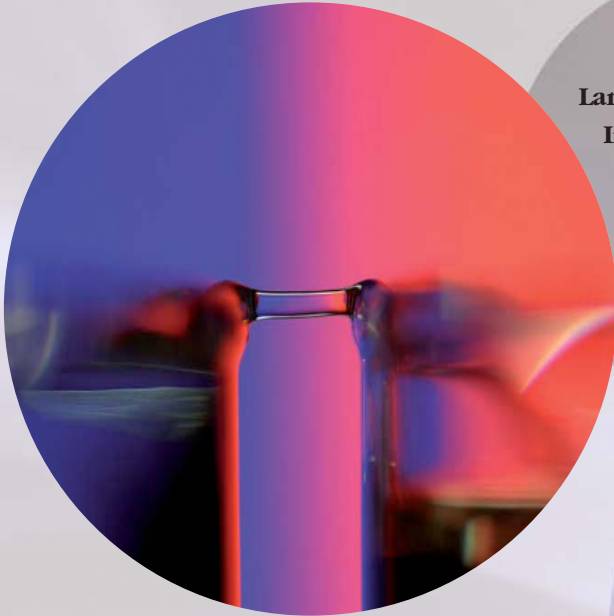
**Mag. Constanze Stockhammer**  
Wirtschaftsbezogene Forschung, Bewusstseinsbildung für F&E, Gründungs- und Wachstumsfinanzierung, KMU und Innovationsförderung, Bund-Bundesländer-Kooperation, Nanotechnologien, Informations- und Kommunikationstechnologien, Verkehrstechnologien  
c.stockhammer@rat-fte.at



**Mag. Michaela Topolnik, M.A.**  
Evaluierung und neue Instrumente des Technologiecounselling, Internationalisierung und Vernetzung, insbesondere FTI in den europäischen Strukturfonds, EU-Rahmenprogramme für FTE, Szenarien und Modellbildung, Monitoring, ÖAW, indirekte Forschungsförderung, Sicherheitsforschung  
m.topolnik@rat-fte.at

Seit April 2008 verstärkt **Dr. Fredy Jäger** das Team der Geschäftsstelle.

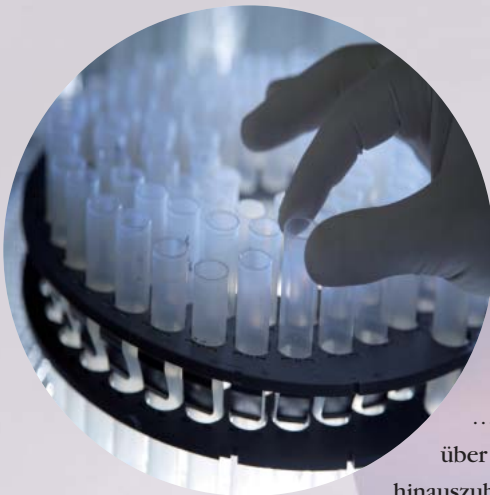
## vorhaben



**Langfristige  
Innovationsstrategie**  
... als Nachfolge der  
Strategie 2010 sowie der  
Exzellenzstrategie



**Evaluierung**  
... weil nur ein  
stimmiges Gesamt-  
bild Qualität ver-  
spricht

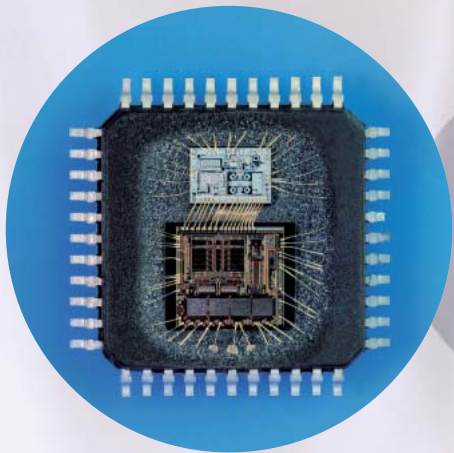


**Internationales**  
... weil es wichtig ist,  
über den eigenen Tellerrand  
hinauszublicken



**Awareness**  
... weil For-  
schung in aller Munde  
sein sollte

**die schwerpunkte des rates 2008**



**IKT**

... weil ein derart breites Zukunftsfeld einen strategischen Rahmen braucht

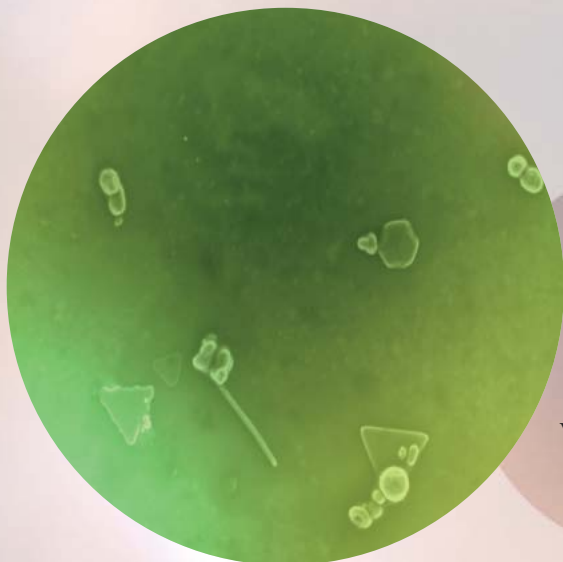
**Humanressourcen**

... weil die Menschen, die Wissenschaft und Forschung betreiben, das wichtigste Kapital in diesem Bereich sind



**Modellierung**

... weil wir eine vereinfachende Beschreibung der Wirklichkeit benötigen



## **kontakt**



### **Bundesministerium für Finanzen**

A-1030 Wien, Hintere Zollamtsstraße 2b  
Tel.: +43/1/514 33-0  
[www.bmf.gv.at](http://www.bmf.gv.at)



### **Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie**

A-1030 Wien, Radetzkystraße 2  
Tel.: +43/1/711 62-0  
[www.bmvit.gv.at](http://www.bmvit.gv.at)



### **Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit**

A-1011 Wien, Stubenring 1  
Tel.: +43/1/711 00-0  
[www.bmwa.gv.at](http://www.bmwa.gv.at)



### **Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung**

A-1014 Wien, Minoritenplatz 5  
Tel.: +43/1/531 20-0  
[www.bmwf.gv.at](http://www.bmwf.gv.at)



### **Rat für Forschung und Technologieentwicklung**

Geschäftsstelle  
A-1010 Wien, Pestalozzigasse 4/D1  
Tel.: +43/1/713 14 14-0  
Fax: +43/1/713 14 14-99  
[office@rat-fte.at](mailto:office@rat-fte.at)  
[www.rat-fte.at](http://www.rat-fte.at)



